MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 34. Freitag den 9. Februar 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 12 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Die Candidatur des evangelischen Predigtamts. 2) Correspondenz aus Breslau, Hirschberg, Oppeln.

Breslau, 7. Februar.

Durch das untenstehende Erkenntniß des Ober-Censur-Gerichts vom 19. Januar d. J. ist ein von dem hiesigen Hrn. Censor übereinstimmmend gegen eine Correspondenz aus Stettin und eine Breslauer Nachricht erhobener und im Tenor des Erkenntnisses angezogener Präjudizial-Einwand aufgehoben und demnächst die Zulässigkeit beider Artikel von dem Hrn. Censor für unbedenklich erachtet worden. Die Correspondenz d. d. 13. November ist ihrem hauptsächlichsten Inhalte nach schon zu veraltet, um sie jetzt nachträglich zu veröffentlichen. Die Nachricht aus Breslau, 15 November lautete wie folgt:

> **Breslau,** 15. Novbr. Die Stadtverordneten Breslaus hatten, wie bekannt, vor längerer Zeit einen Antrag dahin gestellt:
>
> „daß den Bürgern der Zutritt zu den Verhand-
> „lungen ihrer Vertreter gestattet werden möge."
>
> Nachdem diese Petition durch die gesetzlichen Instanzen gegangen, ist in der heute abgehaltenen Versammlung die abschlägliche Resolution des Herrn Ministers des Innern bekannt gemacht worden.

Das Erkenntniß selbst enthält so wichtige Grundsätze, daß wir eine vollständige Mittheilung desselben nicht verabsäumen dürfen. Zum ersten Male hat hier das Ober-Censur-Gericht übrigens, ohne über die Zulässigkeit des Artikels selbst zu erkennen, nur über den vom Hrn. Censor beigefügten Grund des **non imprimatur** resolvirt:

Auf die von dem Baron E. v. Vaerst und dem Buchhändler H. Barth, als Inhabern der Concession der Breslauer Zeitung, geführte Beschwerde über die von dem Censor unter dem 16. November 1843 ausgesprochene Versagung der Druckerlaubniß für zwei, zur Aufnahme in die genannte Zeitung bestimmte, in einem gedruckten Probe-Exemplar der Nr. 270, Jahrgang 1843 dieses Blattes vorgelegte Correspondenz-Artikel d. d. Stettin, den 13. November, und Breslau, den 15. November, hat das Ober-Censur-Gericht nach erfolgter Erklärung des Staats-Anwaltes in seiner Sitzung am 19. Januar 1844, an welcher Theil genommen haben 2c. 2c. auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt:

> daß die erhobene Beschwerde insoweit für gerechtfertigt zu erachten, als der Censor den Grund zur Versagung der Druckerlaubniß für die gedachten beiden Artikel, mit Bezug auf § 1, Nr. 4 der Verordnung vom 30. Juni 1843, aus dem Mangel einer Genehmigung der betreffenden Behörden entlehnt hat, dieser Entscheidungsgrund vielmehr, wie hiermit geschieht, zu verwerfen, und demzufolge beide Artikel, Behufs der Beurtheilung ihrer Zulässigkeit nach den Censur-Gesetzen, dem Censor anderweitig vorzulegen.

Von Rechts wegen.

Gründe.

Den beiden oben bezeichneten, zur Aufnahme in die Breslauer Zeitung bestimmten Correspondenz-Artikeln ist von dem Censor die Druckerlaubniß verweigert und hierüber von den Inhabern der Zeitungs-Concession Beschwerde geführt worden.

Der erste Artikel, datirt Stettin, den 13. November, referirt über Verhandlungen, welche in einer dort benannten Stadtverordneten-Versammlung vorgekommen, über Beschlüsse, welche von denselben gefaßt seien. Der Censor hat deshalb, unter Bezugnahme auf § 1 Nr. 4 der Verordnung vom 30. Juni 1843, zunächst verlangt, daß die Genehmigung der betreffenden Stadtverordneten-Versammlung zur Veröffentlichung des Artikels beigebracht werde. Diese Anforderung erscheint jedoch nicht gerechtfertigt.

Nach dem allegirten Gesetze ist Zeitungs-Artikeln, in welchen amtliche Verfügungen, Beschlüsse oder sonstige Aktenstücke inländischer Staatsbehörden ganz oder auszugsweise mitgetheilt werden, insofern der Censor Grund zum Zweifel über die Befugniß zur Veröffentlichung hat, die Druck-Erlaubniß erst dann zu ertheilen, wenn die Genehmigung der betreffenden Behörde nachgewiesen worden ist. Ganz abgesehen davon, daß dies Gesetz eine Mittheilung von Aktenstücken voraussetzt — ein Punkt, auf welchem bei dem zweiten Artikel näher zurückzukommen sein wird, — kann dasselbe, wie die Beschwerdeführer mit Recht eingewendet haben, auf den vorliegenden Fall schon um deswillen keine Anwendung finden, weil es nur von Staatsbehörden spricht, zu welchen Stadtverordneten-Versammlungen überhaupt nicht zu rechnen sind.

Eine andere Frage ist es, ob etwa aus dem Gesichtspunkte amtlicher Disciplin die vorliegende Mittheiluug — abgesehen von der Censurmäßigkeit ihres Inhalts, — von vorgängiger Genehmigung irgend einer Behörde abhängig zu machen sei. Aber auch diese Frage muß verneint werden.

Nachrichten über Berathungen und Beschlüsse einer Stadtverordneten-Versammlung, wie sie hier in Rede stehen, können, wenn sie überhaupt Grund haben sollen, nach der Natur der Sache, wenigstens in ihrem ersten Ursprunge, nicht wohl anders als von Mitgliedern der Versammlung herrühren. Die Zulässigkeit ihrer Verbreitung hängt daher von der Frage ab, in wiefern ein Stadtverordneter, seiner amtlichen Stellung nach, in der Mittheilung darüber, was in dem Schooße der Versammlung vorgeht, beschränkt sei.

Diejenigen Normen, welche, nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung, in dieser Beziehung allein entscheiden, sind die Städteordnung und die Instruktion für die Geschäftsführung der Stadtverordneten. Aus beiden aber läßt sich eine diesfällige Beschränkung nicht entnehmen. Amtsverschwiegenheit ist dem Stadtverordneten nirgends zur Verpfichtung gemacht.

Hiernach kann die Ertheilung der Druckerlaubniß für den fraglichen Artikel von dem Nachweis einer Genehmigung seiner Publikation Seitens der Behörde nicht abhängig gemacht werden, und es hat in so weit die erhobene Beschwerde für begründet erachtet werden müssen. Da jedoch der Inhalt der Schrift, als solcher, bisher von dem Censor in Betreff seiner Zulässigkeit nach den Censurvorschriften noch gar nicht beurtheilt worden ist, so hat die Entscheidung sich nur auf jenen Präjudizialpunkt beschränken und im übrigen nur die anderweitige Vorlegung des Artikels zur Censur angeordnet werden können.

Eben dies gilt in Betreff des zweiten Artikels, d. d. Breslau, den 15. November.

Es wird darin erzählt, daß einer anderen Stadtverordneten-Versammlung in Folge eines von ihr gemachten, dem Gegenstande nach näher bezeichneten, Antrages die abschlägliche Resolution des Ministerii des Innern bekannt gemacht worden, und der Censor hat wiederum mit Bezug auf § 1, Nr. 4 der Verordnung vom 30. Juni 1843, den Nachweis erfordert, daß eine Veröffentlichung dieser Resolution gestattet sei. Aber auch hier mit Unrecht.

Das Gesetz beschränkt die Druckerlaubniß für den Fall, wo „amtliche Verfügungen, Beschlüsse oder sonstige Aktenstücke inländischer Staatsbehörden ganz oder auszugsweise mitgetheilt werden sollen." Dies läßt sich nur auf solche Publikationen beziehen, welche ein Aktenstück als solches, als Urkunde, also mit wörtlicher Anführung des Inhalts desselben, wenn auch nur auszugsweise, mittheilen. Die einfache geschichtliche Anführung der Thatsache, daß auf einen Antrag eine abschlägliche Resolution ertheilt sei, läßt sich in diesem Sinne nicht als eine Mittheilung der Resolution betrachten, ist daher unter jener Vorschrift nicht begriffen.

Insofern aber der Artikel über die Verhandlungen einer Stadtverordneten-Versammlung berichtet, gilt von ihm alles dasjenige, was in Betreff des ersten Artikels gesagt worden ist. Es hat mithin auch hier überall, wie geschehen, erkannt werden müssen.

Berlin, den 19. Januar 1844.

Inland.

Berlin, 6. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rathsherrn Auen zu Kolberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rittmeister v. Hobe, Adjutanten bei dem Kommando der Garde-Kavalerie, die Anlegung der ihm von dem Senate der freien Stadt Hamburg verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Mai 1842 gestifteten Denkmünze zu gestatten.

In Nr. 27. des Hamb. Korrespondenten wird in einem Schreiben aus Berlin vom 31. Januar die Gründung einer neuen evangelischen Parochie auf dem hiesigen köpnicker Felde besprochen. Ohne hier auf die leicht zu erkennende Tendenz dieses Artikels näher einzugehen, möge zur Berichtigung der Angaben desselben Folgendes dienen. Berlin hat bei einer Seelenzahl von circa 350,000 evangelischen Bewohnern, mit Einschluß der Garnison-Kirche, 18 evangelische Parochial-Kirchen, so daß auf jede derselben durchschnittlich gegen 20,000 Seelen kommen. Unter diesen sind jedoch mehrere Parochieen mit resp. über 40,000, 30,000 2c. Seelen. Daß bei solchen Verhältnissen die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeindeglieder die erforderliche Befriedigung nicht finden können, fällt in die Augen. Es ist daher schon seit mehreren Jahren in diesen größeren Parochieen die Frage in Anregung gebracht worden, ob nicht zweckmäßiger als durch Vermehrung der Prediger an den einzelnen Kirchen, durch Theilung der Parochieen das kirchliche Bedürfniß Befriedigung finden werde. Die öffentliche Meinung hat sich für die Theilung, als das offenbar Angemessenere, ausgesprochen und bereits ist die louisenstädtsche Parochie mit einem erfreulichen Beispiele den übrigen vorangegangen, indem sie die Theilung beschlossen und die Erbauung einer neuen Kirche für den sich trennenden Theil der Gemeinde, der die Kosten des Baues großentheils selbst übernehmen will, beantragt hat. In Anerkennung der Einmüthigkeit und der Freiwilligkeit in Herbeischaffung der erforderlichen Geldmittel hat Se. Majestät der König, nicht, wie der oben erwähnte Artikel sagt, eine bedeutende Summe als Beihülfe zu den Kosten des neuen Kirchenbaues gegeben, sondern den freien Platz für die Kirche auf dem köpnicker Felde bewilligt. — Unter den oben angeführten Umständen kann daher die Erbauung

neuer evangelischer Kirchen in Berlin von keinem Unbefangenen als ein überflüssiger Luxus, vielmehr nur als das dringendste Bedürfniß angesehen werden. Wenn hiergegen in dem Schreiben vom 31. Januar die Angabe gerichtet zu sein scheint, daß doch im Ganzen in Berlin in 38 evangelischen Kirchen und Betsälen regelmäßig Gottesdienst stattfinde und Predigten gehalten würden, so beruht diese Angabe, wie schon der erste Blick auf einen s. g. Berliner Kirchenzettel ergiebt, auf einem Irrthum. Außer den oben erwähnten 18 evangelischen Parochialkirchen findet, mit Ausschluß der Kirchen der französischen Kolonie, nur noch Gottesdienst statt: in zwei Hospitalkirchen, einer Waisenhauskirche, der Hausvoigteikirche, der Charitékirche, der Invalidenhauskirche und der Klosterkirche. Unter den erwähnten Betsälen, in denen regelmäßig Gottesdienst gehalten werden soll, kann wohl nur der der Brüdergemeinde, und vielleicht auch der der separirten Lutheraner verstanden sein, welche beide jedoch hier kaum in Betracht kommen können. Der Saal im Missionshause ist zwar bei dem Ausbau der Louisenkirche interimistisch zum sonntäglichen Gottesdienste benutzt worden, sonst aber für gottesdienstliche Versammlungen keineswegs bestimmt. — Was endlich die Verhältnisse der katholischen Gemeinde in Berlin betrifft, so dürfte sich die Anzahl der katholischen Bewohner gegenwärtig auf etwa 12,000 Seelen mit Ausschluß des Militärs belaufen. Auch für diese steht bereits dem Vernehmen nach die Erbauung einer neuen Kirche auf einem geeigneten Platze in nicht ferner Aussicht. (A. Pr. Z.)

× **Berlin,** 6. Febr. Man unterhält sich gegenwärtig in den juristischen Kreisen über einen höchst eigenthümlichen dieser Tage hier vorgekommenen Rechts-Fall. Ein hiesiger sehr respektabler Kaufmann Namens D. ist vom Criminalgericht in einer fiskalischen Untersuchung als Zeuge vorgeladen worden. Er hat der Vorladung Folge geleistet, auch das Zeugniß — wenn ich recht verstand — ohne Verzug abgelegt, weigert sich aber beharrlich den üblichen Zeugeneid abzuleisten, weil er dadurch, wie er behauptet, sein Gewissen verletzt. Der Mann scheint sich demnach der Sekte der Mennoniten zuzuwenden, welche bekanntlich den Eid überhaupt verwerfen und statt dessen „bei Männer-Treue" versichern, was übrigens vom Staat in ihrem Munde als ein wahrer Eidschwur angesehen und in den Folgen also beurtheilt wird. Das Gericht würde indessen eine solche Acceptirung eines einzelnen Grundsatzes — auch wenn sie ausdrücklich vorgebracht wäre — aus einer Religionsgemeinschaft, der jener Kaufmann im übrigen nicht angehört, keinen Falls gut heißen können und ist denn in der That bereits zu den gesetzlichen Zwangsmitteln vorgeschritten. Der Gravirte hat sich dadurch nicht abschrecken lassen, er bezahlte nicht unbedeutende Geldstrafen, welche das Gericht dekretirte, ohne alle Widerrede, bleibt aber bei seiner Weigerung. Jetzt ist die Sache so weit gekommen, daß man persönliche Haft gegen ihn in Anwendung zu bringen genöthigt sein wird. Er soll erklärt haben, daß er sich auch dieser Zwangsmaßregel unweigerlich unterwerfen werde, dadurch jedoch in seinen Ansichten nichts zu ändern vermöge. Nach den bestehenden Gesetzen kann seine Haft auf 3 Monate ausgedehnt werden. Man ist wirklich sehr gespannt, wie dieser eigenthümliche Fall enden, und besonders, was geschehen wird, wenn der Kaufmann D. seine Haft wirklich übersteht. Daß ein solches Beispiel im Ganzen genommen sehr übel wirken, so daß bei der großen Wichtigkeit, welche die Eidesablegung für unser ganzes heutiges Rechts- und Beweis-Verfahren erhält, eine solche allgemeine Verweigerung von den unberechenbarsten Folgen sein muß, verhehlt sich wohl Niemand. Jedenfalls aber ist es doch auch eine Frage, ob man ausdrücklich und rücksichtslos in die Gewissensfreiheit hineingreifen will? Dadurch, daß man den Privateid in dem Entwurf des neuen Straf-Gesetzbuches verboten, ja mit einer Geldstrafe bis 50 Thaler und Gefängnißstrafe bis zu 4 Wochen belegt hat, soll ihm jedenfalls eine sittlich-religiöse Bedeutung vindizirt werden, die auf der anderen Seite auch im gewissen Grade freie sittlich-religiöse Anerkennung bedingt. Viel, wo nicht alles, kommt freilich auf die Gründe an, welche der Kaufmann D. für seine Weigerung vorschützt. Beruhen sie auf religiösen Zweifeln oder auf einem subjectivem Belieben? — Vor einigen Tagen ist das erste Blatt einer neuen Zeitschrift ausgegeben worden, die den originellen Titel führt: „Der Dampfer"; Journal für Eisenbahnen und Dampfschiff-Fahrts-Kunde, zunächst für Gesellschaften, Aktionaire, wie solche, die es werden wollen. Als Redakteur hört man einen Dr. Dithier nennen. Dies ist jedenfalls eine Anerkennung, daß die materiellen Bestrebungen in dem gedachten Felde nicht länger ihrer wissenschaftlichen Begründung entrathen können und es ist wohl vorauszusehen, daß ein Organ, wie das genannte, sofern es mit Tact und Umsicht geleitet wird, auf eine nicht geringe Theijnahme zu rechnen hat. Hierbei will ich indeß auf etwas Anderes aufmerksam machen, das sich immer mehr als ein Bedürfniß der Zeit herauszustellen scheint, nämlich gründlich organisirte Eisenbahn-Schulen. Wenn man erwägt, welch einen ungeheuern, völlig unberechenbaren Einfluß der Aufschwung des Eisenbahnwesens auf alle unsere socialen und staatlichen Verhältnisse zu nehmen verspricht, so frägt man sich allerdings mit Grund wie es kommt, daß wir, bei denen die Theorie gewöhnlich der Praxis zuvor zu laufen pflegt, die wir Kriegs-, Navigations-, Polytechnische und hundert andere Schulen haben, noch nicht daran dachten, ein ähnliches Institut fü die Eisenbahnen zu gründen? Es ist wahr, wir hoben Anstalten, in denen man zerstreut dasjenige lernen kann, was dem künftigen Ingenieur, dem Lokomotivführer, dem Conducteur, ja bis zum Bahnaufseher herab zu wissen nützlich und nöthig ist; allein darin liegt aber der Nachtheil. Diese Zerstreutheit erzeugt Zersplitterung und so kommt es, daß unsere Eisenbahn-Direktionen sich noch immer nach England wenden und dort für ihr deutsches Geld nach Händen suchen, die das Inland hinlänglich gewähren könnte. Man sollte also Anstalten begründen, in denen mehr oder weniger im ganzen Umfange und im inneren Zusammenhange alles Dasjenige gelehrt würde, was thätige Betheiligung am Eisenbahnwesen erheischt. Man könnte verschiedene Abtheilungen für die verschiedenen spätern Wirksamkeiten errichten, überall aber müßte auf eine gewisse allgemeine Vorbildung und praktische Tüchtigkeit gesehen werden. Es ist unzweifelhaft, daß man hierdurch Köpfe anregte, durch neue Erfindungen vorwärts zu streben; man würde zuverlässige und tüchtige Leute erhalten, während sie jetzt aus allen möglichen Lebenskreisen zusammen kamen; man würde endlich sich vom Auslande emanzipiren. Wir haben die Idee für diesmal nur anregen wollen, eine weitere Ausführung Anderen überlassend oder uns auf ein ander Mal reservirend. Die Vortheile liegen auf der Hand und so sollten auch Private es nicht verschmähen, falls der Staat die Mittel zur ersten Einrichtung nicht gleich zur Hand hätte, auf eigene Kosten ans Werk zu gehen. Auch hier ließen sich Aktien-Unternehmungen begründen, deren Rentabilität, wenn nicht durch sich, doch durch ihren Zusammenhang mit dem Aufschwung des Bahnwesens geboten würde.

* **Berlin,** 6. Februar. Vielen Stoff zur Unterhaltung giebt hier jetzt ein höherer Befehl, nach welchem die vom General-Musikdirektor **Dr.** Felix Mendelssohn-Bartholdy für den seit dem ersten Advent-Sonntag 1843 ins Leben getretenen neuen Domchor höchst gelungen komponirten Psalmen, welche erst jüngst zur Hebung der Liturgie auch bei der hiesigen Domgemeinde eingeführt wurden, nicht mehr vorgetragen werden sollen, sondern hinter den nach der alten Lutherschen Melodie abzusingenden Psalmen zurückstehen sollen. Die Mendelssohn'schen Melodien, welche dem Psalmen-Text in jeder Beziehung entsprechen, haben nämlich bei manchen Geistlichen Anstoß gefunden, indem Letztere die Meinung hegen, daß jene nicht ganz im Kirchenstyle komponirt und deshalb ihnen die einfache Melodie Luthers vorzuziehen sei. Auch ist für die Domgemeinde die Anordnung getroffen, daß während der bevorstehenden Fastenzeit an jedem Sonntage des Abends von 5 — 6 Uhr im Dome eine halbe Stunde gepredigt und die andere halbe Stunde mit Beten zugebracht werde. Mendelssohn hatte die Absicht, zur Verherrlichung des hiesigen Gottesdienstes die Psalmen durchweg, und zwar größtentheils selbst zu komponiren. — Unsern homöopathischen Aerzten soll von Seiten des Kultusministeriums das Selbstdispensiren unter der Bedingung nun freigegeben worden sein, daß sie sich zuvörderst vor einer dazu ernannten Kommission (als deren Mitglieder man die hiesigen Professoren Link und Mitscherlich nennt) einer Prüfung unterziehen. — Die Direktion der Eisenbahn nach Frankfurt a. d. O. beabsichtigt, die Fahrpreise zu erhöhen, dagegen die bisherigen Stehplätze dritter Klasse ganz abzuschaffen. Die letztere Maßregel ist nicht mehr als recht und billig, was die erste betrifft, so ist, ihre Nothwendigkeit vorausgesetzt, entweder der jetzige Cours der Frankfurt-Berliner Aktien eine Lüge und Heuchelei, oder es wird ein neues Manöver gegen die Taschen des Publikums versucht.

Diesen Mittag zwischen 1 und 2 Uhr besichtigten II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Karl, der Prinz Albrecht nebst höchstderen Prinzen und Prinzessinnen Kindern, desgleichen II. KK. HH. der Prinz Wilhelm, die Prinzen Adalbert und Waldemar, so wie mehrere andere höchste, hier anwesende fremde Herrschaften, das neu errichtete Krollsche Etablissement auf dem Exerzierplatz im Thiergarten. Se. Maj. der König waren, dem Vernehmen nach, durch Unwohlsein abgehalten worden, an der Besichtigung Theil zu nehmen. Am Eingange waren zum Empfange der höchsten Herrschaften die Bedienten des Etablissements, gegen vierzig an der Zahl, in eleganten grünen Livreen mit weißen Achselbändern im Spalier aufgestellt. Im Königssaale ertönte die Musik eines trefflichen Orchesters, unter der Leitung des Königl. Kammermusikus Hrn. Gährich. Der Besitzer des Etablissements, Herr Kroll, führte die hohen Besuchenden selbst in den schönen, zum Empfange vollständig geordneten Räumen des Lokals umher, und erntete die schmeichelhaftesten Lobsprüche über die glänzende und geschmackvolle Einrichtung desselben ein. In der That gewährt dasselbe, so vollständig geordnet mit dem herrlichen Blumenschmuck (sogar die Mahagony-Tische im großen Saal waren zum Theil mit Hyacinthen geschmückt), einen wahrhaft prächtigen Anblick. Zum Donnerstag steht, wie wir hören, die Eröffnung des Lokals für das Publikum bevor; kein Zweifel, daß der Besuch ungemein zahlreich sein wird. (Voß. Ztg.)

Gleichwie unsere Stadt in politischer Hinsicht die verschiedenartigsten Schattirungen in sich birgt und entfaltet, und diese Gespaltenheit sich bei allen Gelegenheiten und bei allen Begegnissen, mögen sie nun mehr oder minder, näher oder ferner die Gegenwart berühren, vorausgesetzt daß man aufrichtig sein will, offenbart, so ist dies nach einer vollkommen in dem natürlichen Zusammenhange begründeten Nothwendigkeit auch auf dem religiös-kirchlichen Gebiete der Fall. Vernimmt man dies doch sonntäglich auf den Kanzeln der verschiedenen Kirchen, liest man es doch täglich in unsern politischen Blättern, wo sie sich mit religiösen Dingen beschäftigen, am deutlichsten jedoch in den seit einer Reihe von Jahren hier erscheinenden Kirchenzeitungen, der Evangelischen (Hengstenberg) und der Berliner Allgemeinen (Rheinwald). Beide haben ihre Leser zu Anfang dieses Jahres mit einem einleitenden Vorwort begrüßt, welches nicht blos als charakteristisch für die Ansichten der Herausgeber, sondern auch überhaupt als Zeichen der Zeit in Bezug auf den kirchlichen Gährungsprozeß der Gegenwart betrachtet werden darf und muß. — Zwar hat das erstgenannte Blatt eine etwas mildere Sprache angenommen als sonst, wo diese in dem Neujahrsvorworte gleich einem Donnerwetter einherrollte und aller Orten und aller Wegen einschlagen sollte; ja man hat sogar jetzt wahrgenommen, daß der Herausgeber sich dagegen zu verwahren nöthig fand, als billigte er Alles von ihm Aufgenommene. Dies gilt namentlich von einem Aufsatze des vorigen Jahres „Ueber die kirchlichen Bewegungen unserer Zeit", der offenbar katholische Tendenzen verrieth. Dagegen hat Hr. Hengstenberg für gut befunden, sich offen und maßloß gegen die Evangelische Gustav-Adolf-Stiftung zu erklären. Wir möchten nicht grade sagen, daß Das, was er sagt, von großer Bedeutung sei, im Gegentheil sieht man dem Verfasser an, daß er sich quält, um nur etwas vorzubringen und Farbe zu halten, d. h. Alles, was nicht von ihm, seinen Leuten oder wenigstens von Berlin seinen Ursprung nimmt, mit dem Banne zu belegen. Denn die Sache selbst muß auch der Herausgeber der Evangelischen Kirchenzeitung wider Willen billigen, nur die Art der Ausführung will er angreifen, weiß aber, merkwürdig genug, ihr nichts anderes vorzuwerfen als, der Verein trage „das Merkmal des Rationalismus an der Stirn"; es sei daher unerträglich, daß die „kirchlich Gesinnten" sich mit Rationalisten in einen Wohlthätigkeitsverein zusammenbegäben, ohne irgend vor der Ansteckung von Seiten des rationalistischen Aussatzes sich zu fürchten. Jenes ist aber nur so obenhin zu beweisen versucht, das Zweite so absichtlich mißverstanden, überdies so Manches, was geschichtlich feststeht, absichtlich übergangen, daß der Verein der Gustav-Adolf-Stiftung im Ganzen wohl zufrieden sein, ja diese Expectorationen als einen Empfehlungsbrief hinnehmen kann. — Was die Evangelische Kirchenzeitung vernichten wollte, weil es „eine große Lüge" sei, dafür hat die andere hiesige Kirchenzeitung sich vom Anfang der Sache an in hohem Grade interessirt und das Unternehmen mit Energie zu fördern gesucht. Berlin ist daher nicht, wie man ihm vorgeworfen, in dieser wichtigen kirchlichen Sache unvertreten geblieben, was um so mehr Anerkennnng finden muß, als allerdings sonst für den Zweck noch nichts Erkleckliches hier ins Leben getreten ist. Zu bedauern aber ist es deswegen um so mehr, daß jene Zeitung sich seit der frankfurter Versammlung nicht mehr so entschieden für die Vereinigung aller deutschen Stämme und Vereine erklärt hat. In dem Vorworte zum neuen Jahre hat sie aber doch ganz andere Interessen im Auge als die Evangelische Kirchenzeitung. Sie stellt sich nicht als zürnende, ausschließliche Lehr- und Zuchtmeisterin vor die Kirche hin, sondern sie sucht, offenbar wohl weniger in Bezug auf die außerhalb der Kirche befindlichen, als auf die in ihrem Schooße lebenden und an den Wurzeln des großen Stammes nagenden Gegner, die Principien der Reformation klar zum Bewußtsein zu bringen, dieselben als die allein gültigen für die Entwickelung und Neugestaltung der protestantischen Kirche darzustellen und ihre lebendige Aneignung dringend zu empfehlen. (D. A. Z.)

Pillau, 5. Febr. Die Anzahl der russischen Ueberläufer, die bis jetzt in Pillau untergebracht gewesen sind, beläuft sich im Ganzen auf 584 Mann. Hiervon waren 199 Soldaten, die übrigen 385 Kantonpflichtige. Nach der Festung Graudenz wurden 140 Mann transportirt. 29 Mann mußten mit Prügel bestraft werden, 3 wurden in die Militär-Strafanstalt eingestellt, 74 sind desertirt und 91 nach ihrer Heimath freiwillig zurückgegangen. Mehrere dieser noch in der Festung Pillau befindlichen Russen sehen in Kurzem

der Ankunft ihrer Frauen und Kinder entgegen, die bis jetzt im größten Elend zurückgeblieben waren. (Kgsb. Z.)

Vom Rhein, im Jan. Die so eben in Manchester erschienene jährliche Burn'sche Uebersicht der gesammten englischen Baumwoll-Industrie des J. 1843 liefert wieder die überraschendsten Resultate der britischen Gewerbsthätigkeit und zugleich den Beweis des zunehmenden Flors dieses wichtigen Industriezweiges, welcher seit geraumer Zeit im deutschen Vaterlande sich in der kläglichsten Lage befindet und den damit beschäftigten Arbeitern kaum das Nothdürftigste übrig läßt, während die englischen sich in einer weit günstigern Lage befinden. Jener Uebersicht zufolge wurden 1843 in England und Schottland c. $1\frac{1}{2}$ Million Ballen rohe Baumwolle zu 437 Millionen Pfund Twist versponnen, während daselbst 1842 nur 345 Millionen Pfund Garn producirt wurden, was eine Zunahme von 92 Millionen Pfund Garn in einem Jahre herausstellt. Von diesen 437 Millionen Pfund Twisten wurden im vorigen Jahre 149 Millionen Pfund, gegen 136 Millionen Pfund im Jahre 1842, ausgeführt, was eine Mehrausfuhr von 13 Millionen Pfund ergibt, während der inländische Verbrauch Englands zugleich 79 Millionen Pfund Twist mehr als 1842 in Anspruch nahm und demnach der ungeheure Aufschwung der dasigen Fabriken hieraus klar ersichtlich ist. Außer jenen ausgeführten 149 Millionen Pfund Twist führte England 1843 an baumwollenen Geweben, Spitzen und Waaren aller Art noch 174 Mill. Pfund, im Ganzen 323 Mill. Pfund Twist und Waaren im Werthe von nahe 19 Mill. Livres Sterling oder 129 Mill. Thaler aus. Bringt man an dieser Summe die zu den ausgeführten Gegenständen verwendeten 355 Mill. Pfund rohe Baumwolle à 5 Sgr. pro Pfund mit 59 Millionen Thaler in Abzug, so verbleibt England an diesem Gewerbszweige allein ein Reingewinn von 70 Mill. Thalern pro 1843, wobei nicht zu übersehen ist, daß England die 59 Mill. Thaler für den Rohstoff nicht in baarem Gelde, sondern zum großen Theil mit seinen Fabrikaten an Amerika und Indien bezahlte, und vielleicht die Hälfte daran gewann. Da England im Jahr 1842 nur 268 Mill. Pfund Twiste und Waaren im Werthe von 15 Mill. Pfund Sterl. ausführte, so übersteigt demnach die Ausfuhr von 1843 jene von 1842 um 4 Mill. Pfund Sterl. oder nahe 28 Millionen Thaler! Merkwürdig ist es, daß von den exportirten 149 Mill. Pfund Twist der deutsche Zollverband über Holland 26 und über die Hansestädte 46, zusammen 72 Mill. Pfund, und Hannover außerdem etwas über $1\frac{1}{2}$ Mill. Pfund erhielt; an gezwirnten Twisten erhielt der Zollverein etwa $\frac{1}{2}$ Mill. Pfd., so daß im Ganzen 74 Mill. Pfd., die Hälfte der Ausfuhr, auf Deutschland kommen, indem der Verbrauch in Holland nur unbedeutend ist. Dieses Quantum repräsentirt zu 10 Silbergroschen pro Pfund im Durchschnitt ein Kapital von $24\frac{2}{3}$ Mill. Thaler, wovon die Hälfte für den Rohstoff zu rechnen, die andern 12 Mill. für Arbeitslohn und Gewinn verbleiben, welche England im Jahre 1843 abermals aus dem deutschen Vaterlande gezogen hat. Ist es aber nicht zu beklagen, daß diese ungeheure Summe für baumwollene Twiste allein alljährlich dem Vaterlande entzogen wird, während Hunderttausende von fleißigen Händen damit beschäftigt und der stets wachsenden Bevölkerung ein angemessener und sicherer Arbeitsverdienst dadurch verschafft werden könnte? Das gelehrte Deutschland läßt sich von seinen Theoretikern des freien Handels vorspiegeln, nur England könne allein wohlfeilen Twist spinnen, das Geld würde in falsche Kanäle geleitet, wenn großartige Anstalten gegründet würden, die Baumwolle wachse nun einmal nicht bei uns im Lande, und was nicht aus sich selbst entstehe, tauge nicht. Während die gelehrten Leute auf diese Weise philosophiren, werden wir von den praktischen Engländern unter Lobpreisungen des liberalen deutschen Zolltarifs auf die unerhörteste Weise ausgeplündert, unsere eigene Industrie wird immer mehr geschädigt, die schlesischen Weber sind dem Hungertode nahe, die westphälischen Bergwerke sind verlassen; überall englische Leinwand, englisches Wollen- und Leinengarn, englischer Twist, und das ganze Deutschland wird bald von einem Netz englischer Eisenbahnschienen umzogen sein, während unsere eigenen Eisenhütten untergehen. Mögen die Männer an der Zollconferenz den großen Nothstand der deutschen Industrie doch endlich berücksichtigen und den leidenden Zweigen so viel Schutz gegen die englische Ueberfluthung gewähren, daß sie in ihrer Existenz gefristet werden. Niemand verlangt Prohibitive, sondern nur den gebührenden und unumgänglichen nöthigen Schutz für die einheimische Industrie, und Arbeit für die darauf angewiesene Bevölkerung. Wenn wir fortfahren, die ungeheuren Summen baaren Geldes jährlich für vermeintlich wohlfeile Waaren nach England zu schicken, woher soll denn endlich das Geld genommen werden? Etwa aus dem Ackerbau? Gewiß nicht. Der Landmann kann nur kaufen, wenn er seinen Ueberfluß regelmäßig zu verwerthen vermag, und dieses kann er jedenfalls am sichersten an den inländischen Consumenten, da England vorzugsweise von seinen Colonien und ohnehin nur von Deutschland aus dann kauft, wenn es absolut muß. Es ist gewiß, daß bei mäßigem Schutz die deutsche Industrie sich in wenigen Jahren so heben und ausdehnen wird, daß wir unsern Bedarf dann selbst verfertigen könnten, was jetzt noch lange nicht der Fall ist. Die Beispiele Frankreichs, Belgiens und Oesterreichs beweisen dieses hinlänglich, und unsere deutschen Capitalisten werden die Begründung neuer Fabriken und Arbeits-Anstalten begünstigen, wenn die Regierungen ihnen durch einen angemessenen Zolltarif gegen den englischen Riesen die nöthige Garantie für die Auslage ihren Capitale gewähren. Welch ein Segen wird sich aber über Deutschland verbreiten, wenn die unermeßlichen Summen Arbeitslohn im Lande bleiben, welche wir jetzt jährlich dem reichen England hinwerfen. Man denke doch an die armen Leute, die hungern, an die Arbeitslosigkeit und das Elend, an den Pauperismus und die Proletarier. (Kölner Z.)

Deutschland.

Dresden, 3. Febr. Bei der ziemlich allgemeinen Aufmerksamkeit, die neuerdings wieder, seit Eröffnung der atmosphärischen Eisenbahn zwischen Dalkey und Kingston bei Dublin, diesem eigenthümlichen System des Engländers Clegg zugewendet worden ist, und welche bereits mehrere auswärtige Regierungen veranlaßt hat, Sachverständige dorthin reisen zu lassen, um sich mit der Construction und dem Betriebe dieser Bahn bekannt zu machen; dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu vernehmen, daß auch sächsischer Seits ein Mechaniker, der Ingenieur Volkmar Tauberth, in derselben Absicht, und zugleich von der hohen Behörde zur Berichterstattung beauftragt, von Belgien aus, wo derselbe sich seit einiger Zeit mit dem Studium des Eisenbahnwesens beschäftigte, die Reise nach Dublin anzutreten im Begriff ist. (L. Z.)

Celle, 30. Jan. In der von Adolph Hofmeister mit vieler Energie redigirten Zeitschrift: Unterhaltungs-Saal, finden wir folgende Correspondenz-Nachricht: „†† Altenburg, Dezbr. 1843. Amnestie. Bei Gelegenheit ihrer Vermählungs-Angelegenheit hat, wie Referent erzählen hörte, die allverehrteste Prinzessin Marie (Kronprinzessin von Hannover) jenen vier im Jahre 1836 flüchtig gewordenen Jünglingen; Kramer aus Altenburg, Geuther aus Schmölln, und Schlutter und Bergner aus Ronneburg Amnestie ausgewirkt. Zwei von diesen, Geuther und Schlutter sind dieser Tage in Folge der Begnadigung in ihre Heimath zurückgekehrt, Bergner aber soll in Amerika gestorben sein und Kramer hat eine Anstellung als Lehrer in einer Secundärschule in der Schweiz. Alle vier waren, nachdem sie von der Universität zurückgekehrt, wegen entfernten Verdachts der Theilnahme an geheimen Verbindungen in Untersuchung gezogen, hatten aber, bevor die Untersuchung beendet, heimlich Altenburg verlassen und waren theils in die Schweiz, theils nach Amerika entflohen." (H. C.)

Oesterreich.

Preßburg, 27. Jan. In der heutigen Circular-Sitzung wurden die Verhandlungen über die Geschwornen-Gerichte fortgesetzt. Die Abstimmung ergab für die Einführung der Geschwornengerichte eine Mehrheit von 7 Stimmen (27 gegen 20). Die Frage, ob unadelige Personen als Geschworne fungiren können, ward ebenfalls bejahend entschieden.

Großbritannien.

London, 31. Jan. Die Erneuerung des Schwanen-Ordens in Preußen ist in England als eine der größten und wohlthätigsten Maßregeln des Jahrhunderts begrüßt worden, einmal wegen ihres hohen religiösen Werthes, und dann wegen ihrer nothwendig heilsamen Folgen in politischer Beziehung. Der Morning Herald bringt in seinem heutigen Blatte die Uebersetzung der Königlichen Kabinets-Ordre, welche den Orden ins Leben rief, und leitet dieselbe mit folgenden Worten ein: „Die Weisheit und Tugend Eines Mannes in Frankreich hat den Frieden Europa's für 10 Jahre erhalten, den tausend feindseligen Einflüssen zum Trotz, welche ihn umgeben; unsere eigene geliebte Königin hat mit Ludwig Philipp gewetteifert, die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts zu fördern, und wenn die Wirkung ihrer Handlungen weniger empfunden wird, so geschieht es darum, weil die Enkelin Georg's III. in ihrer eigenen Familie einen Prinzen hat, der mit den besten Fürsten, die jemals lebten oder leben werden, in der Förderung der zeitlichen und ewigen Glückseligkeit der britischen Unterthanen wetteifert. Unser Jahrhundert ist indeß noch mit einem anderen Fürsten gesegnet, der für das Gute und für die Bewunderung des Menschengeschlechts geboren ist, — Einer von denjenigen, deren Gegenwart wie kostbarer Weihrauch die sie umgebende Atmosphäre gesund und angenehm macht. Brauchen wir ihn noch zu nennen, den König von Preußen? So oft, als wir den Namen dieses Monarchen aussprechen hören, sind wir gewärtig einer neuen Handlung zur Ehre Gottes und zur Glückseligkeit seiner Geschöpfe. Sr. Majestät des Königs von Preußen letzte Maßregel in dieser Beziehung ist nicht die am wenigsten ruhmwürdige auf dem wahrhaft königlichen Pfade, den Sie sich vorgezeichnet. Millionen in dem christlichen und protestantischen England werden von derselben mit Freude und Dankbarkeit hören. Es ist die Errichtung eines protestantischen Ordens zur Unterstützung der Kranken und Hülfsbedürftigen — in gewissem Grade analog dem Orden der „barmherzigen Schwestern." Der heutige Standard, welcher den Artikel des Morning Herald in seine Spalten aufgenommen hat, betrachtet die Erneuerung des preußischen Schwanen-Ordens mehr in seiner politischen Bedeutung. „Der weise, wohlwollende und fromme Fürst, welcher jetzt in Preußen herrscht, sagt der Standard, hat einen christlichen Orden gestiftet. Es ist unmöglich, die Friedens-Siege dieses großen und guten Mannes und die edlen Werke, zu welchen ihm die Zeit des Friedens Gelegenheit giebt, zu betrachten, ohne einen erneuten Abscheu vor dem Kriege zu empfinden, nicht allein wegen des Unglücks, welches es häuft, sondern auch wegen des Guten, das er zerstört, und ohne noch mehr in dem Unwillen über diejenigen bestärkt zu werden, welche, wie die Kriegspartei in Frankreich und unglücklicherweise auch, wie Einige unter uns, über die „schmähliche Ruhe des Königreichs" mit der heutigen Morning Chronicle Klagen anstimmen. Schmähliche Ruhe! Schaut auf die Anwendung, welche Seine Majestät der König von Preußen von den Segnungen des Friedens macht und dann sprecht von „schmählicher Ruhe." England, Frankreich und Preußen vermögen den größeren Theil der Welt in solcher Ruhe zu erhalten, und regiert, wie diese Länder sind, werden sie dieselbe zum Heile des Menschengeschlechts bewahren."

Dublin, 30. Jan. Die Verhandlungen im O'Connellschen Prozesse vom 29. wurden eröffnet durch eine Verwahrung John O'Connells gegen die Vermuthung, daß er die Ansicht seines Vertheidigers, Hrn. Sheil, theile, als ob Irland damit geholfen werden könne, wenn das Parlament alljährlich für eine gewisse Zeit seinen Sitz in Dublin nehme. Er wolle, sagte er, eine vollständig unabhängige irische Legislatur und trage kein Bedenken, dies nochmals zu erklären, selbst auf die Gefahr hin, die Jury gegen sich einzunehmen. Es folgte darauf (wie bereits gestern erwähnt) die Vertheidigungsrede des Advokaten Moore für den angeklagten Priester Tierney und des Advokaten Hatchell für den Secretair der Repeal-Association, Hrn. Ray. Die Rede des Hrn. Sheil hat diesen Vorträgen den größten Theil ihres Interesse im Voraus geraubt. Nachdem Hr. Hatchell geendet, wurden die ferneren Verhandlungen, wenn auch nicht ohne Widerstreben des General-Anwalts von dem vorsitzenden Richter, welcher den Defensoren das Zeugniß gab, daß sie sich bisher keine chicaneuse Zeitvergeudung haben zu Schulden kommen lassen, auf die folgende Sitzung vertagt.

Die Verhandlungen wurden heute durch einen der sonderbarsten Vorfälle unterbrochen, wovon man je in einem Gerichtshofe gehört hat. Während der kurzen Abwesenheit der Richter um Mittag, sandte der Generalprokurator, d. h. der Erhalter des öffentlichen Friedens, und zwar in den Räumen des Gerichtshofes selbst, dem Anwalt Hrn. Fitzgibbon eine Herausforderung. Hr. Fitzgibbon hatte nämlich kurz zuvor in einer Rede, die er zur Vertheidigung des Angeklagten Dr. Gray hielt, einige starke Ausdrücke gebraucht, welche der Repräsentant des Irischen Barreau's für persönliche Beleidigungen nahm. Derselbe benutzte sodann die Abwesenheit der Richter, um Hrn. Fitzgibbon ein Billet zu schreiben, und eine Apologie oder den Namen eines „Freundes" zu verlangen. Hr. Fitzgibbon schickte das Billet zurück und theilte den Vorfall den Richtern mit, welche mittlerweile ihre Plätze wieder eingenommen hatten. Hierauf ging folgende Scene, zur nicht geringen Erbauung des Publikums, vor sich. — Hr. Fitzgibbon: „Es ist mir ein von dem Generalprokurator unterzeichnetes Billet zugestellt worden, worin dieser behauptet, ich hätte ihn persönlich beleidigt, und mir anzeigt, daß ich, falls ich keine Ehren-Erklärung geben wolle, einen „Freund" nennen muß. Ich frage ihn nun, ob dies Benehmen, in Betracht unserer wechselseitigen Stellungen, männlich ist?" — Der General-Prokurator: „Wenn Hr. Fitzgibbon eine Angabe zu machen hat, so muß dies unter eidlicher Erhärtung geschehen. Er hat mir in diesem Prozesse ungeeignete Gefühle zugeschrieben. Ich weise jede Anmuthung, als ob irgend ein persönliches oder Privatgefühl den geringsten Einfluß auf mich übe, mit Entschiedenheit zurück. Es hat mich nur das Bewußtsein meiner Pflicht gegen den Staat bestimmt." — Herr Fitzgibbon: „Ich könnte es wohl geeignet finden, wenn ich auf irgend etwas Beleidigendes, das ich gesagt haben mag, hingewiesen würde; aber wenn er mit einer Pistole in seiner Hand kommt, wird er mich zu keiner Ehrenerklärung veranlassen." Hr. Moore trug als Freund beider gelehrten Herren auf eine kurze Vertagung an, damit sie die Sache durch gegenseitige Erklärung beilegen könnten. — Der Oberrichter bemerkte, daß sich der Gerichtshof durch diesen Vorfall in große Verlegenheit versetzt fühle. Der General-Prokurator sei nach der Ansicht des Gerichtshofs der letzte, der sich solche Ausdrücke, wie man eben vernommen, hätte erlauben dürfen. — Der General-Prokurator: „Meine gelehrten Freunde hier in meiner Nähe sagen mir, es komme in meinem Billete eine Bemer-

kung vor, die ich nicht hätte machen sollen. Ich schrieb dieselbe in der ersten Aufregung nieder und nehme sie zurück. Doch stelle ich keine Bedingungen und überlasse es den Herren gegenüber, das Verfahren vorzuschlagen, das ich von seinem Charakter erwarten darf." — Der Oberrichter: „Wir sehen diesen Vorfall gerade so an, als ob er in unserer Gegenwart geschehen wäre." — Hr. Fitzgibbon: „Ich wüßte nicht, daß ich je etwas in der Absicht gesagt oder gethan, die Gefühle eines Andern zu verletzen, und verwahre mich in diesem Falle ausdrücklich gegen jede derartige Anmuthung." — Hr. Moore: „Nach der Erklärung, die eben gegeben wurde, dürfte man wohl die Sache am besten auf sich beruhen lassen." Der Gerichtshof stimmte dieser Ansicht bei, und da auch der General-Prokurator und Hr. Fitzgibbon nichts dagegen einzuwenden hatten, so blieb es dabei. — Hr. Fitzgibbon hielt hierauf eine lange Rede, deren Schluß auf die folgende Sitzung verschoben wurde.

Der Lord-Mayor von Dublin hat einen Brief des Ministers Sir J. Graham erhalten, in welchem ihm dieser anzeigt, daß die Königin bereit sei, die Adresse der Dubliner Munizipalität bezüglich der Amnestie O'Connells und seiner Mitangeklagten anzunehmen.

Ein Abendblatt enthält folgenden Brief des Hrn. Steele an Sir R. Peel (dessen Authenticität jedoch dahingestellt bleiben möge): „Queen's-Bench 30. Januar. Mein Herr! Da ich während zweier Aufstände unter den Alts und Whitefeet von Terry, in ihren mitternächtlichen Wäldern, in Sümpfen und Morästen und Bergen, große Uebung im Friedenstiften erlangt habe, so trage ich hiemit meine Dienste zu dem Versuche an, J. M. Irischen General-Prokurator, den ersten Gerichtsbeamten der Krone, von der Anwendung und Androhung physischer Gewalt an der Queen's-Bench, an welcher J. Maj. selbst als persönlich anwesend präsumirt wird, abzuhalten. Ihr ergebener Diener Th. Steele, O'Connells Hauptfriedensstifter in Irland."

Frankreich.

Paris, 2. Febr. An der Börse war heute der Umsatz sehr unbedeutend; die französischen Renten erlitten ohne Reaction abermals einigen Rückgang. Es wurde behauptet, die Regierung sei nun entschlossen, die Nordbahn auf Staatskosten zu bauen; und werde zu diesem Zwecke ein Anlehen negoziren. — An der Börse hieß es um 4 ½ Uhr, es habe eine Wiederaussöhnung zwischen den Tuilerien und dem Hrn. Salvandy durch Vermittlung des Hrn. Molé stattgefunden; Hr. Salvandy, so sagt man, habe sich dazu bewegen lassen, seine Demission wieder zurückzunehmen und im Interesse des Landes die im Augenblicke einer „nervösen Aufregung" gegen ihn ausgesprochenen Worte zu vergessen. Es soll der Beschluß gefaßt worden sein, daß, um allen diesfälligen Explikationen in der Kammer auszuweichen, Hr. Salvandy schon an einem der nächsten Tage auf seinen Posten in Turin abreisen solle.

Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung mit 226 Stimmen gegen 51 den Gesetzentwurf für die definitive Regulirung des Budgets von 1841. Oberst Bricqueville setzte hierauf, mit Thränen im Auge, die Kammer von dem Tode des Generals Bertrand in Kenntniß. Er beantragte, daß die sterblichen Ueberreste dieses treuen Begleiters Napoleons in der Gruft des Kaisers in dem Dome der Invaliden beigesetzt würden. Es wurde hierauf die Sitzung aufgehoben.

In diesem Augenblick erregt das Gerücht einiges Aufsehen, daß der Kriegsminister Befehl ertheilt habe, die ganze Pariser Garnison zu wechseln.

Die „Gazette de France" meldet, daß gestern 400 bis 500 Studenten dem Vicomte von Chateaubriand einen Besuch abgestattet haben, um ihm ihre Bewunderung und Sympathie zu bezeigen. Der Vicomte kam auf das bekannte „brandmarkt" zu sprechen.

Portugal.

Den neuesten Nachrichten aus Lissabon zufolge, welche bis zum 23. Januar reichen, hatte die Deputirtenkammer endlich am 20. auch die Antworts-Adresse auf die Thronrede und zwar mit großer Majorität angenommen. Der Minister des Innern nahm im Verlaufe der Diskussion über dieselbe die Gelegenheit wahr, die Nothwendigkeit einiger Aenderungen im Tarife anzudeuten und der Anwendung der Zollbestimmung **ad valorem**, wenigstens auf einen Theil der vom Auslande kommenden Fabrikate, das Wort zu reden. Den größten Theil der Discussion nahmen die Beziehungen zum päpstlichen Stuhle und die Finanzverhältnisse hinweg, ohne daß indeß etwas besonders Neues darüber zu Tage gefördert worden ist. Das Budget für das nächste Finanzjahr, das mit dem 1. Juli beginnt, sollte binnen Kurzem vorgelegt werden.

Schweiz.

Zürich, 1. Febr. Der Bischof von Basel, der überhaupt seit zwei Jahren immer mehr von seiner früheren Mäßigung abzulenken und sie mit einer schwankenden Haltung zu vertauschen scheint, und zwar aus Gründen, die nur wenigen Eingeweihten bekannt sind, hat nach dem Verf. Fr. durch ein Kreisschreiben an die Regierungen seines Sprengels den so eben erschienenen schweizerischen Bilderkalender von Oberst Disteli verboten. Ob diesem kirchlichen Verbot, daß zudem spezieller Begründung ermangelt, das landesherrliche Placet ertheilt wird, ist in den Kantonen Solothurn, Bern, Basel, Aargau und Thurgau um so mehr zu bezweifeln, als daselbst die Preßfreiheit ausdrücklich garantirt und die Immunität der Geistlichkeit nicht anerkannt ist.

Die „Gazette de Lausanne," in diplomatischen Kreisen meist gut berichtet, bestätigt, was bereits in mehreren Zeitungen versichert wurde, daß nämlich der französische Minister des Auswärtigen, Hr. Guizot, an alle Botschafter Frankreichs ein Kreisschreiben, betreffend den Herzog von Bordeaux erlassen habe. Der französische Geschäftsträger in Bern, Graf v. Reinhard, hat sich daher wirklich nach Luzern begeben. Schultheiß Siegwart soll ihm geantwortet haben, daß die Schweiz einen zu großen Werth auf die Freundschaft Frankreichs setze, als daß sie dem jungen Prätendenten eintretenden Falls offizielle Ehrenbezeugungen erweisen sollte.

Schweden.

Kopenhagen, 1. Febr. Ueber die beunruhigende Krankheit des Königs von Schweden haben wir diesen Morgen nachstehende vier Büllետins, das letzte vom Sonntage, erhalten, alle von Edholm unterzeichnet: „Den 27. Januar 7 Uhr Vormittags. Se. Maj. der König haben in der verflossenen Nacht bald ruhig, bald unruhig, unter zunehmendem Fieber geschlafen. Nach 6 Uhr Morgens schienen die Kräfte abzunehmen, so daß dieses Bülletin nicht so zufriedenstellend ist, wie man in der Nacht zu hoffen Grund hatte. — 1 Uhr Nachmittags. Se. Maj. haben am Vormittage zwei Stunden Schlaf gehabt und in der Zeit reichlich transpirirt, ohne daß man doch daher den Zustand seit dem letzten Bülletin verändert nennen kann. — 5 Uhr Nachmittags. Se. Maj. haben gleichfalls diesen Nachmittag ruhig unter erneuerter Transpiration, die noch bei der Ausgabe des Bülletins anhält, geschlafen. — Den 28. Jan., 7 Uhr Vormittags. Se. Maj., welche Abends 8 ½ Uhr mit anhaltendem starken Fieber erwachten, haben seitdem, unter kurzen ruhigen Zwischenzeiten, bis 4 ½ Uhr Morgens, phantasirt. Se. Maj. sind jetzt ruhiger, allein der Zustand fährt fort, beunruhigend zu sein."

(Berl. Z.)

Amerika.

New York, 11. Jan. Die Frage wegen der Besitznahme des Oregon-Gebietes ist wieder mehrfach in Anregung gebracht worden. Im Repräsentantenhause brachte Hr. Hughes eine Bill ein, welche die Einsetzung einer Regierungsbehörde in Oregon beantragt; die Bill wurde zum Drucke befördert. Im Senate dagegen wurde am 8. nach längerer Debatte ein Antrag auf Vorlegung der über diesen Gegenstand mit der englischen Regierung gepflogenen Korrespondenz mit 34 gegen 14 Stimmen verworfen, nachdem regierungsseitig erklärt worden war, daß durch Vorlegung jener Dokumente die bevorstehenden Unterhandlungen mit England, wegen welcher ein außerordentlicher britischer Gesandter — Hr. Pakenham — nach Washington beordert worden sei, möglicherweise benachtheiligt werden könnten. Uebrigens wurde von Seiten der Regierung erklärt, daß der Vorschlag, die Differenzen wegen des Oregon-Gebietes auf diplomatischem Wege zu beseitigen, ursprünglich von der amerikanischen Regierung ausgegangen sei (vermuthlich zur Zeit der Unterhandlungen über den Ashburtonschen Vertrag), daß England damals aber nicht habe darauf eingehen wollen.

In dem Vice-Kanzlei-Gerichtshofe der Verein. Staaten ist vor Kurzem ein Bescheid in Bezug auf die Fallitmasse der North American Trust and Banking Company abgegeben worden, demzufolge alle vor dem Fallissement zur Bevorzugung gewisser Gläubiger der Bank gemachten Cessionen für nichtig erklärt worden sind. Wie es heißt, wird dadurch unter andern eine Cession zum Belaufe von 500,000 Dollars zu Gunsten der Bank von England und eine andere von 45,000 Dollars zu Gunsten eines Londoner Hauses betroffen. Das Motiv des Bescheides ist übrigens, daß die Cession von den Beamten der Bank vorgenommen worden ist, ohne vorgängige Zustimmung der Direktoren.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 8. Febr. Wir haben bereits des Projektes (zuletzt in einer ausführlichen Korrespondenz aus Neisse) einer Eisenbahn von Troppau aus, welche als Hauptpunkte die Städte Leobschütz, Neustadt, Neisse, Frankenstein berühren und in die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Zweigbahn bei Frankenstein ausmünden soll, gedacht. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung in Antrag gestellt, gegen das Projekt als die Interessen der Hauptstadt gefährdend eine nachdrückliche Verwahrung einzulegen. — In der heutigen Conferenz wurde von den 4 in die Wahl gekommenen Candidaten der Königl. Bau-Inspektor Hennig in Frankenstein mit 76 gegen 22 Stimmen zum städtischen Baurath erwählt.

Die Noth der Weber im Gebirge.

Zur Empfangnahme von Beiträgen für die armen Weber im Gebirge haben sich in Schweidnitz Herr Kaufmann Mende, Herr Kaufmann George und Herr Weinkaufmann Junghans, in Liegnitz Herr Buchhändler Reisner, Herr Weinkaufmann Hasse und Herr D'oench, Besitzer der Liegnitzer Hofbuchdruckerei, bereit gefunden.

Mit wahrer Freude kann ich zugleich berichten, daß Herr Dr. Kirschner in Freiburg den Cyklus der Beiträge mit 100 Thlr. eröffnet hat. Möge dieses Beispiel der Humanität recht viele und ähnliche zur Folge haben; doch ist zur Erreichung unseres Zweckes jede noch so kleine Gabe herzlich willkommen.

Schweidnitz, den 6. Februar 1844.

Dr. Pinoff.

Die Elberfelder Zeitung bescheinigt unter dem 2. d. M. das Eingehen von 8 Thlr. 25 Sgr. für „die armen Nothleidenden in Schlesien."

Wenn der Wohlthätigkeitssinn für das Elend unserer verarmenden Weber im Gebirge aus allen Gegenden Schlesiens in Anspruch genommen werden soll, und von vielen Seiten, wie zu erwarten ist, gerechte Bitten um Unterstützung eingehen werden, so halten es die Unterzeichneten, mit dem Vorschlage der Wohllöblichen Breslauer Zeitung Nr. 30, S. 263 übereinstimmend, für zweckmäßig, daß ein Centralverein, bestehend aus Stellvertretern der verschiedensten Gegenden sich bilde, die verabreichten Gaben in Empfang nehme, nach Maßgabe des lokalen Bedürfnisses vertheile, und zu seiner Zeit summarische Rechnung lege. Durch diese Ansicht geleitet, richten wir daher an die Herren Kaufmann Härtel, Dr. Kirschner in Freiburg, Dr. Pinoff iu Schweidnitz, welche die Initiative bereits ergriffen haben, die ergebene Bitte, öffentlich durch die Breslauer Zeitung Tag und Stunde zu einer Zusammenkunft festzusetzen, zu welcher Männer, die sich einer solchen Mühwaltung im Interesse der nothleidenden Mitmenschen zu unterziehen Neigung und Zeit haben, eingeladen werden. Es kann nicht an Bereitwilligkeit fehlen, die sowohl mit sachgemäßem Rath als Menschenfreundlichkeit das Gute zu fördern sich entschließt. Wir erlauben uns Schweidnitz als den gelegensten Ort zur Bildung eines solchen temporären Vereins und zur ersten Besprechung in Vorschlag ju bringen. Die Noth dringt immer mächtiger in unsere Thäler herein, vielleicht kann noch Hilfe berathen und Linderung geschafft werden, ehe es zu spät ist.

Leutmannsdorf, bei Schweidnitz, d. 7. Febr. 1834.
Hepche, Pastor. Kobelt, Dominial-Polizei-Verweser.
Obst, Gerichts-Schulze.

Zur Unterstützung für die armen Weber im Schlesischen Gebirge sind bei der Expedition der Breslauer Zeitung eingegangen:

		Thlr.		Sgr.
1)	v. M. als jährlichen Beitrag 2 Thlr.			
2)	A. Z., einmalige Unterstützung	5	Thlr.	20 Sgr.
3)	Herr Div.-Prediger Dr. Rhode	1	=	— =
4)	J. R.	1	=	— =
5)	F. S.	15	=	— =
6)	A. S.	3	=	— =
7)	S—s.	2	=	— =
8)	J. G.	1	=	— =
9)	S. N.	1	=	— =
10)	Herr Professor Staats nebst Familie	4	=	— =
11)	A. E. J.	5	=	— =
12)	E. J. A.	2	=	— =
13)	H. E.	1	=	— =
14)	Sasse	3	=	— =
	im Ganzen 2 Thlr. und	44	Thlr.	20 Sgr.

Schafzucht.

In Nr. 25 der Schlesischen Zeitung sprach Herr Oekonomie-Rath Elsner in einem sehr diplomatischweise gehaltenen und gediegenen Aufsatz ein günstiges Urtheil über die Schafheerden der Herren Anton und Wilhelm Reichsgrafen von Magnis aus, dem in Nr. 27 der Breslauer Ztg. eine Herzensergießung des Herrn Landschafts-Rath v. Lipski auf Ludomy, einem der wackersten Schafzüchter im Großherzogthum Posen, folgte. Diesen höher stehenden Referenten rufe ich zu:

„Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In Eurem Bunde der Dritte!"

Denn mit inniger Ueberzeugung kann ich in die Urtheile der beiden Herren einstimmen. Was die Qualität der Wolle der Schäfereien zu Eckersdorf und Ullersdorf betrifft, so spricht zu deren Vortheil der Umstand, daß sowohl Fabrikant als Händler, die Einmal in deren Besitz waren, alles aufboten, um sich solche für die folgende Schur wieder zu sichern.

Seit dem Jahre 1829 wurde — mit Ausnahme blos zweier Schuren — der Verkauf durch mich zu hohen Preisen (100—120 Rthlr. durchschnittlich) vermittelt; während dieser Periode kam solche siebenmal

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 34 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 9. Februar 1844.

(Fortsetzung.)

in die Hände des englischen Fabrikanten Stephens und fünfmal in den Besitz eines großen Wiener Hauses. Nie hörte ich eine andere Aeußerung, als die der vollständigsten Zufriedenheit, und im Jahre 1837, wo solche der königl. Seehandlung — deren Sortage in England sich eines hohen Rufes erfreut — übergeben wurde, fand dieselbe unter circa 200 Ctnr. nicht mehr als 11 Ctnr. 14 Pfd. Prima, alles Uebrige war Electoral und Super-Electoral. Daß seit dieser Zeit immer vorwärts geschritten wurde, kann ich mit gutem Gewissen betheuern. Es macht dem Herzen des Herrn v. Lipski alle Ehre, daß er seine Zufriedenheit mit den in Eckersdorf gekauften Schafen öffentlich aussprach.

Die unermüdliche Sorgfalt der Herren Grafen Magnis für das Gedeihen ihrer Heerden und namentlich für die Erhaltung ihrer Gesundheit und der Fernhaltung der leider auf vielen Schäfereien einreißenden Traberkrankheit ist auch in der That im höchsten Grade exemplarisch und verdient außergewöhnliche Anerkennung.

Bei dem so allgemein bekannten reinen Ursprunge der Magnisschen Heerden, bei dem edlen Blute derselben war es den Herren Grafen eher als vielen andern möglich, seit 15 Jahren kein einziges fremdes Schaf in ihre Ställe aufzunehmen, und so das reine Blut ungemischt zu er- und das genannte Uebel fern zu halten. Fast alle Schäfer auf den Herrschaften kennen es, wie sie mir heilig versichern, nur dem Namen nach, und wohl an 60 Beamte und Angestellte würden dies eidlich bestätigen. Seit 1831 habe ich Schafe und Stähre aus den Magnisschen Heerden nach dem In- und Auslande versandt, und habe mir nie eine Klage, sondern immer das beste Lob erworben, das nicht mir, sondern den Besitzern der Heerden gebührt. Auch ist die sehr reele und höchst aufrichtige Behandlung, die jeder Käufer in Eckersdorf findet, so ermuthigend, daß auch die heurigen Käufer mir es nicht genug danken können, sie dorthin gebracht zu haben.

So weit stimme ich ganz mit dem wackern Herrn v. Lipski, dessen Verdienste um die Schafucht anerkannt sind. Aber etwas zu bitter spricht derselbe über die gemachten traurigen Erfahrungen in Rücksicht der Traberkrankheit, die wohl doch in unsern hochfeinen Heerden nicht allzuhäufig sind. Von den mir bekannten nenne ich Chrzelitz, Dambrau, Gramschütz, Kritschen, Liplin, Zweybrodt und die Schäfereien des Grafen Larisch, da heißt es **noli mis tangeri!** Da kann ich meine vieljährigen Erfahrungen denen des Herrn Landschafts-Rath entgegensetzen und verbürgen, daß dort kein Traber gefunden und kein Käufer getäuscht wird, wenigstens wurde es keiner derjenigen, die ich seit Jahren an die Besitzer dieser Heerden empfahl und die immer wiederkehrten.

Sigmund Heß.

---

* In der alten Fürstenthumsstadt Schweidnitz leben drei merkwürdige Leute. Zwei davon, Löffler und Bersling, tief in den 70ger Lebensjahren haben die Welt nach allen Enden durchirrt und einen großen Reichthum von Erfahrungen gesammelt, wie in den Biographien dieser Männer: „Der alte Sergeant" und „Der böhmische Veteran" von Gustav Rieck herausgegeben des Weiteren nachzulesen ist. Der dritte, Schmidt mit Namen, hat den türkischen, den Champagne-Feldzügen, dem Aufstande in Polen in den 90ger Jahren ꝛc. beigewohnt, und ist österreichischer, holländischer und zuletzt preußischer Soldat gewesen. Bersling und Schmidt sollen leider in der drückendsten Armuth leben; wogegen Löffler durch den Erlös seines „alten Sergeanten" eine kleine jährliche Pension gesichert worden ist.

Das erste schlesische Provinzial-Königschießen

wird im Laufe des kommenden Sommers in Bunzlau abgehalten werden. Auf Anregung des Majors des uniformirten Bürger-Schützen-Corps zu Goldberg, Hrn. Justiz-Commissarius Neumann, hatten sich am 4. d. 26 Deputirte aus 12 theils benachbarten, theils entfernteren Städten zur diesfälligen Berathung im Gasthofe „zum russischen Kaiser" hierselbst versammelt. Zuvörderst wurde beschlossen, die Genehmigung der hohen Behörden nachzusuchen und wenn diese ertheilt wird, den 30sten und 31. Juli d. J. zur Abhaltung des beabsichtigten Provinzial-Königschießens festzusetzen. Unsere Stadt ist wegen ihrer günstigen Lage und ihrer geeigneten Lokalitäten zur Begehung dieses Bürger- und Volksfestes ausersehen worden. Dasselbe wird sich um so großartiger gestalten, als außer 12 Bürgerkorps, welche bereits ihre Theilnahme zugesichert haben, der Anschluß noch mehrerer anderen mit Gewißheit zu erwarten steht. (Bunzlauer Sonntagsbl.)

* **(Schönau.)** Am 13. Jan. stürzte ein Großbauer aus Alt-Schönau von einem Wagen und starb in Folge der Verletzung am andern Morgen. Am 20. Jan. wurde der 19jähr. Sohn eines Einwohners aus Neudorf durch Umwerfen eines mit Steinkohlen beladenen Wagens erschlagen. — **(Landshut.)** Am 31. Dez. fiel der 2jähr. Sohn eines Einwohners aus Johnsdorf in gebrühte Kleie und starb an den Brandwunden. Am 19. Jan. wurde ein Knecht aus Mittel-Konradswaldau durch Umwerfen eines Wagens erschlagen. — **(Sprottau.)** Am 11. Jan. verunglückte ein Mühlhelfer bei dem Aufeisen der Ober-Mühle zu Sprottau, indem er durch Herabfallen ins Stückeis auf den Kopf in das Gerinne stürzte und durch die Räder getödtet wurde. Am 22. Jan. fiel ein Hochofenmeister in der Wilhelmshütte zu Nieder-Eulau im Schlafe ins Triebwerk und wurde getödtet. Am 28. Jan. schnitt sich ein 73 Jahre alter Auszügler in Mühlendorf die Pulsadern an beiden Händen auf und starb an Verblutung. — **(Kreuzburg.)** Am 8. Jan. fiel ein Maurerpolirer aus Kreuzburg in einen Arm der Stober und ertrank. — **(Rosenberg.)** Am 12. Jan. wurde eine Magd aus Kurmurka von einem Stück gefrorner Erde eines Kartoffelhaufens erdrückt. — **(Militsch.)** Am 26. Jan. wurde ein Tagearbeiter aus Joachimshammer beim Holzfällen von einer Kiefer erschlagen. — **(Beuthen.)** Am 22. Jan. stürzte ein Bergmann in einen Schacht auf der Scharlei-Grube bei Beuthen und starb nach einigen Stunden. Am 19. Jan. wurde ein Bettler aus Orzech zu Neclo erfroren gefunden. — **(Pleß.)** Am 17. Jan. wurde ein Knecht aus Erdmannsbrok bei dem Fällen einer Kiefer erschlagen.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Von der wissenschaftlichen Expedition der Herren Professor Koch und Dr. Georg Rosen sind neue Nachrichten aus Alexandropolis an der Westgränze von Grusien, d. d. 5. und 6. Dezbr. 1843, in Berlin eingegangen. Nachdem die Reisenden sich etwa einen Monat in Erzerum aufgehalten hatten, theils um von den Strapazen der Reise durch Lazistan auszuruhen, theils um ihre Aufzeichnungen zu ordnen und auszuarbeiten, waren sie am 6. Oktober von da wieder aufgebrochen, um so viel als möglich, ganz unberührte Wege verfolgend, Nord-Kurdistan, und einen Theil des Paschalik Musch und einen Theil des Paschaliks Bajazid kennen zu lernen. Sodann wandten sie sich wieder nördlich in das Paschalik Kars, von wo aus sie die russische Gränze zu gewinnen suchten. Dieser letztere Theil der Reise scheint besonders beschwerlich gewesen zu sein. Der in dem kahlen Hoch-Armenien so furchtbare Winter saß ihnen unaufhörlich auf den Fersen; so oft sie des Morgens beim Wiederaufbruch den Blick rückwärts wandten, sahen sie die eben passirten Berge mit neuen mächtigen Schneelagen bedeckt. Die Herbstregen hatten die Ebenen des Paschaliks Kars überall zu zähem fettem Koth aufgelöst, auf denen es den Pferden wie den Reitern gleich sauer wurde. In Kars fanden sie leider die erwarteten, zum Passiren der Grenze erforderlichen Papiere nicht vor; da der Winter drängte, so waren sie gezwungen, sich ohne Legitimation der Gränze zu nähern. Die dennoch ihnen zu Theil gewordene milde Berücksichtigung und freundliche Aufnahme, sowohl von Seiten der russischen Mauth-Beam- und übrigen Gränz-Behörden, als auch der höheren Militair-Familien, können die Reisenden nicht rühmend genug anerkennen. Leider mußten beide Reisenden die vierwöchentliche Quarantaine in krankem Zustande überstehen. Entlassen aus der Quarantaine, die am Ufer des Arpah-Tschai belegen ist, hatten sie in den letzten Tagen des Novembers die Erlaubniß erhalten, zu der etwa eine Stunde von da entfernten Stadt Alexandropol hinaufzuziehen, die auf einer starken Anhöhe, an der Stelle des türkischen Dorfes Gumri, mit großen Kosten erbaut ist, eine sehr feste Lage hat und bereits zu bedeutender Blüthe gelangt ist. Ein liebenswürdiger junger deutscher Arzt, Namens Fränkel aus Wien, nahm sich der Landsleute auf die gastfreundlichste Weise an. Dr. Rosen war von seinem viertägigen Fieber gänzlich hergestellt und erwartete nur die vollendete Genesung seines Gefährten Koch, um vereint mit demselben nach Tiflis abzureisen, was etwa in der zweiten Hälfte des Dezembers geschehen sein kann, und wo beide Reisende unter mildem Klima den Rest des Winters zuzubringen gedachten. Professor Koch dachte demnächst mit den Resultaten seiner Forschungen heimzukehren, Dr. Rosen aber, der sich täglich in der Handhabung des Türkischen vervollkommnete, war gesonnen, da er überall in der nächsten Nähe für seine Zwecke so viel zu Lernendes und Untersuchendes fand, für die nächste Zukunft noch in dem interessanten Gebirgslande zu bleiben, mit der größten Anstrengung alle seine Muße der Erforschung der so wichtigen kaukasischen Idiome, von denen das lasische an ihm einen so gründlichen Bearbeiter gefunden hat, zuzuwenden und später vielleicht noch einen Streifzug in das persische Gebiet zu unternehmen. Die Mittel der Reisenden waren auf den so beschwerlichen Fahrten bedeutend zusammengeschmolzen, und sie gaben sich der wohl mit Recht begründeten Zuversicht hin, daß das Vaterland ihre der Wissenschaft freudig gebrachten Opfer würdigen und ihnen eine wirksame Theilnahme nicht versagen werde. (A. P. Z.)

— Man meldet aus Neuß, den 2. Februar, Abends 7 Uhr: „So eben ist die Stadt in großen Schrecken versetzt worden. — Während des Abendgottesdienstes (6 Uhr), wo die hiesige Münsterkirche (welche bekanntlich in der Reparatur begriffen ist) gedrängt voller Menschen war, fiel oben im Thurm eine Leiter herunter, blieb aber oben auf dem Gewölbe liegen. Durch den Schlag, welchen dieser Fall verursachte, glaubte man, der Thurm stürze ein und die Menschenmassen drängten sich mit Ungestüm durch Thüren und Fenster hinaus, wodurch viele Leute theils mehr, theils minder schwer verletzt worden sind. — Die ganze Stadt war in Aufregung, da fast jedes Haus Angehörige in der Kirche wußte. — Ueber den ganzen Umfang des Unglücks wird man morgen wohl das Nähere erfahren."

— (Stettin.) Am 1. d. ereignete sich folgender Unfall auf unserer Eisenbahn: Auf der Bahnstrecke zwischen Berlin und Bernau löste sich nämlich die Kette, welche die Maschine mit dem Tender verbindet, gerade in dem Augenblicke los, als der dem Maschinisten beigegebene Feuermann sich von ersterem auf letztere begeben wollte; der Unglückliche fiel zwischen dem Tender und die Maschine und wurde so übergefahren, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte; man zweifelt jedoch nicht an seiner Wiedergenesung.

— (Königsberg.) Der Schneefall ist seit zwei Wochen so bedeutend, daß das Wild sich in die Stadt wagt um Nahrung zu suchen. So hat man am 2. Febr. (wenn uns recht berichtet ist) Mittags einen Wolf, der über den Pregel kam und an der Sternwarte sich zeigte, verfolgt, aber nicht erreicht. Abends fand man wieder seine Spur; er hatte denselben Weg zurückgelegt, den er gekommen war. (Königsb. Z.)

Woll-Handel.

Man hat schon öfters die Befürchtung ausgesprochen, die deutschen Wollen könnten durch die amerikanischen und australischen mit der Zeit ganz von englischen Märkten verdrängt werden. Wir halten bei der Wichtigkeit des Wollhandels für unsere Provinz und in Bezug auf jene Befürchtungen folgende statistische Uebersicht der Woll-Importen in England für um so interessanter, als dieselbe durch Zahlen nachweist, in welchem Maße die verschiedenen Länder an dem Welthandel in Wolle participiren und von welcher Bedeutung die Zunahme der Wollproduktion in Australien und Süd-Amerika im vorigen Jahre gewesen ist. Es betrug nämlich die Einfuhr fremder Wolle in England:

	1842	1843	
von Deutschland . . .	47,510	53,485	Ballen,
„ Spanien	3,118	2,715	„
„ Rußland	14,199	10,781	„
„ Italien	161	296	„
„ Türkei	1,439	1,854	„
„ Neu-Süd-Wales .	26,668	37,255	„
„ Süd-Amerika . .	19,956	36,129	„
„ Ost-Indien . .	11,876	6,594	„
„ Van Diemensland	13,922	14,948	„
„ St. Philipp u. Adelaide	11,493	14,034	„
„ Cap der g. Hoffnung	6,521	7,734	„
„ Dänemark . . .	1,475	33	„
„ Portugal . . .	1,887	1,680	„
„ Triest	412	250	„
„ div. Ländern . .	358	383	„
	160,995	188,181	Ballen.

Aktien-Markt.

Breslau, 8. Februar. In Folge der heute eingegangenen flauen Berichte von Berlin drückten sich die Course, doch wurden zu nachstehenden Notirungen bedeutende Verkäufe gemacht.

Oberschlesische Litt. A.		à 118 bez. u. Br.
Dito „ B.		à 113 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib.		à 119½ Geld.
Niederschlesisch-Märkische	Zusicherungsscheine.	à 110 Geld.
Sächsisch-Schlesische		à 110¼ „
Neisse-Brieger		à 107 Br. u. bez.
Glogauer		— —
Oberberg-Ratiborer		à 109 Br.
Köln-Mindener		à 108 bezahlt.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: **„Die Puritaner."** Große Oper in 3 Akten, Musik von Bellini.

Sonnabend: Konzert des Herrn Jean Joseph Bott, Violinist aus Kassel, Schüler von Louis Spohr, und erster Benefiziat der Mozart-Stiftung in Frankfurt a. M. — Dazu: **„Die schöne Athenienserin."** Lustspiel in 4 Akten von L. Feldmann.

Sonntag: **„Wilhelm Tell."** Romantische Oper mit Tanz in 4 Akten, Musik von Rossini.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Schmidt.
Joseph Schadeck.
Protschkenhein u. Zobten, den 8. Febr. 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau Wilhelmine, geborene Hildebrandt, wurde gestern Abend halb 9 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was hiermit Verwandten und Freunden freundlichst anzeige.

Breslau, 8. Februar 1844.
Julius Hoferdt.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 19. Januar glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Amalie, geb. Witte, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, meinen entfernten Freunden ergebenst anzuzeigen.

Carolath, den 22. Januar 1844.
Punke, Pastor.

Todes-Anzeige.

Den 1sten d. Mts. entschlief im Herrn der Rathmann und Färbermeister Franz Klein, im 49sten Lebensjahre, an den Folgen einer Unterleibskrankheit, nach 6 angst- und leidenvollen Stunden, welches Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen:

Die betrübten Hinterbliebenen.
Frankenstein, den 7. Febr. 1844.

Todes-Anzeige.

In Folge der Entbindung von einem gesunden Mädchen starb am 2. d. M. Abends meine innigstgeliebte Frau Nina, geborne Schäfer. Diesen für mich und für die zurückgelassenen Kinder unersetzlichen Verlust zeige ich, auf's tiefste betrübt, Verwandten und Freunden an, und bitte um stille Theilnahme.

Loslau O/S. am 7. Febr. 1844.
M. Gräupner.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Jauer sind an milden Gaben bei uns eingegangen:

1) Vom Herrn Kaufmann Fiebig 1 Rthl., 2) von einem Ungenannten 15 Sgr., 3) vom Herrn Kaufm. E. M. Ries 2 Rthl., 4) vom Hrn. Lommer 3 Rthl., 5) von Johannes und Ludwig 2 Rtl., 6) von Frau Borrmann 3 Rtl., 7) von Hrn. Regierungs-Sekretär Holzhei u. Frau 2 Rthl., 8) von Hrn. Prof. Dr. Huschke 2 Rthl., 9) von H. Br. 1 Rthl., 10) von E. K. 2 Rthl., 11) von O. H. M. D. 1 Rthl., 12) von E. H. 1 Rtl., 13) von C. R. 10 Sgr., 14) von P. L. N. 3 Rthl. 15 Sgr., von C. G. S. 1 Rthl., 16) von Caroline K. 5 Sgr., 17) von A. H. 15 Sgr., 18) von E. P. 1 Rthl., 19) von Frau Fr. Schröder, geb. Knöfel, 5 Rthl., 20) von P. A. U. 1 Rthl. und 1 Packet Kleidungsstücke, 21) von C. T. 15 Sgr., 22) von H. S. 1 Rthl., 23) von einer ungenannten Dame 4 Hemden, 24) von Fr. Berger 1 Rthl., 25) von Hrn. Kleinod in Tschechnitz 2 Rthl., 26) von E. M. D. 1 Rtl. und ein Packet Sachen, 27) von C. H. von 5 Kindern 1 Rthl. und ein Packet Sachen, 28) von E. L. 5 Sgr., 29) vom Dom. Wolfsdorf, Neumarktschen Kreises, 3 Rthl., 30) von Seeberg ein Packet Kleidungsstücke, 31) von C. H. B. 20 Sgr., 32) von einem Ungenannten 1 Rthl, von einem Ungenannten 4 Paar Strümpfe und 2 Tücher, zusammen 43 Rtl. 25 Sgr.

Breslau, den 30. Januar 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Bernstadt sind ferner an milden Gaben bei uns eingegangen: 1) vom Herrn R. G. Prausnitz in Liegnitz 10 Rthlr.; 2) vom Herrn M. B. Friedenthal hier 4 Rthlr.; 3) vom Dominium Bohrau 10 Rthlr. Zusammen 24 Rthlr.

Breslau, den 30. Januar 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatiskirche**, Sonnabends den 10. Februar, **früh 9 Uhr**, ist 2. Mos. 30, 17—20.
C. Teichler, Missions-Prediger.

Krolls Wintergarten.

Sonntag den 11. Februar: Großes Subscriptions-Concert. Nicht-Subscribenten zahlen 10 Sgr. Entree.

Von 4 Uhr ab werden von dem Trompeter-Chor des Hochlöbl. ersten Kürassier-Regiments, mit Abwechselung der sonst stattfindenden Musik, die allerneuesten und aufheiterndsten Piecen vorgetragen. **A. Kutzner.**

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie, oder Conversations-Lexikon, in 27 Heften gesammelt von Anfang der Subscription, ist zu verkaufen Fischergasse Nr. 20, 1 Stiege hoch.

Bekanntmachung.

Das bei dem Brande der katholischen Kirche in Heinrichau, Münsterberger Kreises, übrig gebliebene Kupfer, welches nach ohngefährer Abschätzung ein Gewicht von 16,382 Pfd. hat, soll an den Meistbietenden verkauft werden. Es steht hierzu ein Termin auf Freitag den 1. März 1844, Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Regierungsgebäude vor dem Regierungs-Sekretär König an, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen werden, daß die betreffenden Bedingungen von heute ab in unserer Registratur eingesehen werden können, das Kirchen-Kollegium zu Heinrichau aber beauftragt ist, das Kupfer auf Verlangen vorzuweisen.

Breslau, den 6. Februar 1844.
Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen.

Landwirthschaftliche Vereins-Versammlung des Kreuzburg-Rosenberger Kreises.

Den 15. Februar werden die verehrlichen Mitglieder des Vereins ergebenst ersucht, Vormittags 9 Uhr in dem bekannten Lokal zu Kreuzburg recht zahlreich sich einzufinden und die erbetenen Kartoffel-Proben gefälligst mitzubringen.

Groß-Schweinern, den 6. Februar 1844.
Der Vorstand.
Gebel.

Ball-Anzeige.

Mein diesjähriger **Subscriptions-Ball** wird **Dienstag, den 13. Februar im Saale des Tempelgartens** abgehalten. Den geehrten Theilnehmern zeige ich dies hiermit ergebenst an. **C. A. Piltz.**

Mein Comptoir ist von jetzt ab Carlsstraße Nr. **45**, eine Stiege hoch.
S. Silberstein.

Entgegnung.

In der zweiten Beilage zu Nr. 29 dieser Zeitung befindet sich eine Annonce des hiesigen Maurermeisters Guderley, aus welcher schlechtverhüllterweise die Absicht hervorblickt: **eine Reflektion auf unsere Aufforderung, zur Niederlassung eines angehenden approbirten Maurermeisters am hiesigen Orte,** zurückzuscheuchen. — Der zur Niederlassung hierselbst Entschlossene komme und überzeuge sich, wie erstens es dem ꝛc. Guderley in Angabe der Einwohnerzahl auf 1000 Seelen mehr oder weniger nicht angekommen ist, und **wie** zweitens **„die ärmlichste Umgegend"** mit dem von ihm darinnen erlangten Wohlstande zusammenpaßt. Wahr ist es jedoch, daß seit dem Tode des andern gewesenen Maurermeisters **für den ꝛc. Guderley** die hiesige Umgegend eine ärmliche geworden ist, und zwar, weil er, von monopolistischen Grundsätzen ganz eingenommen, außer Acht gelassen hat: die in seiner Annonce Andern zur Beherzigung gestellten Worte **„mäßige und bescheidene Ansprüche"** selbst zu beherzigen. Eben dieses Außerachtlassen hat durch kompetente Stimmen uns zu unserem Aufrufe veranlaßt. — Man vertraue diesem und der Versicherung, daß Herr Guderley sonst gutmüthigen Charakters ist.

Herrnstadt, den 6. Februar 1844.
Der Magistrat.

Neueste Musikalien.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestrase Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, ist zu haben:

Liszt, Reminiscenses de Norma.
Grand Fantaisie pour le Pianoforte,
1 Rthlr. 10 Sgr.

MON IDOLE.
Six Variationes brillantes
sur un thême original pour le Pianoforte composées et dédiées à son ami Monsieur **Jules Haertel** par
Rodolphe Petri.
Op. 20. 20 Sgr.

Philharmonische Gesellschaft.

Freitag den 9. Februar Abends 7 Uhr **Concert im Saale des Tempelgartens**, worin außer einigen Gesangstücken die Ouverture z. Meerkönig, v. Böhmer (neu), die Ouverture z. Blaubart v. Taubert, Hummels A-mol-Concert f. Pfte., und der Gang nach dem Eisenhammer, mit Musik v. Weber, zur Aufführung kommen.

Steckbrief-Widerruf.

Von den, unterm 5. Dezember v. J., in Nr. 288 steckbrieflich verfolgten Dieben, Franz Jung und Wilhelm Grützner, ist der Wilhelm Grützner aus Neisse wieder ergriffen und eingeliefert.

Neisse, den 3. Februar 1844.
Königliches Inquisitoriat.

Einige gut schlagende polnische Weichsel-Sprosser, so wie eine Partie Ameiseneier sind veränderungshalber billig zu verkaufen: Kupferschmiedestraße Nr. 6, par terre.

So weit durch die Hochwohllöbl. Landraths-Aemter und die Wohllöbl. Magistrate noch Beitrags-Rückstände an unsere Vereins-Kasse für 1843 einzusenden, ersuchen wir ergebenst, solche an den Herrn **J. G. Seyler**, Büttnerstraße Nr. 4, abzuschicken, welcher nach dem Tode des früheren Schatzmeisters dessen Amt übernommen hat und welcher auch nun für das Jahr 1844 die aus der Provinz, unter der uns bewilligten portofreien Rubrik, eingehenden Zahlungen gegen Quittung übernehmen wird.

Breslau, am 5. Februar 1844.
Das Direktorium des Schlesischen Provinzial-Vereins für die Besserung der Strafgefangenen.

Dem Herrn Ignatius von Lipski diene auf seine, in der Beilage zu Nr. 27 dieser Zeitung enthaltene Anzeige hiermit zur Antwort, daß, wenn ihm außer den Schafheerden des Grafen Magnis auf Eckersdorf in ganz Schlesien keine als traberfrei bekannt ist, dies höchstens für seine nur sehr oberflächliche Kenntniß der schlesischen Schäfereien überhaupt zeugt, ihm keinesweges aber zu jenem, seiner ganzen Fassung nach — gelinde gesagt — höchst anmaßlichen Inserat irgend eine Veranlassung geben durfte. Schlesien besitzt, Gott sei Dank! — noch sehr viele nicht blos edle, sondern auch traberfreie Schaf-Heerden, und wenn Herr von Lipski — wie er behauptet — durch das auf die Reinheit seiner Schäferei vom Traberübel gegebene Wort eines schlesischen Gutsbesitzers schmählich getäuscht worden ist, so hätte er im allgemeinen Interesse besser gethan, diesen öffentlich namhaft zu machen, als sich dafür durch eine schwere Ungerechtigkeit gegen eine ganze Provinz zu rächen.
Ein schlesischer Gutsbesitzer.

Einladung zum Maskenball im Salon des Bahnhofs zu Canth,
Sonnabend den 10. Februar, für Canth und die Umgegend.

Damen und Herren erscheinen im Ball-Anzuge oder en masque. Das Demaskiren vor dem Cotillon ist nur in der Halle gestattet, nachher wird dasselbe auch im Salon freigegeben. Entree für den Herrn 15 Sgr., Damen sind frei. — Vom 7ten d. M. ab sind auf dem hiesigen Bahnhofe alle Arten von Masken zu den billigsten Preisen zu haben. — Die hochgeehrten Gäste aus Breslau wird ein Extrazug Abends 7½ Uhr hierher und Morgens 4 Uhr wieder zurückbefördern. — Für die Unterbringung der Equipagen der resp. Theilnehmer aus der Umgegend wird aufs beste gesorgt werden, so wie überhaupt die Restauration bemüht sein wird, durch gute Musik, billige Preise und prompte Bedienung sich die Zufriedenheit der hochgeehrten Theilnehmer zu erwerben.

Bekanntmachung.

Die nur in Berlin stattfindende **zweite Einzahlung** von 10 % der
Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien
besorgen: **Gebr. Guttentag**, Ohlauerstraße, in der goldnen Krone.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien.

Zur Uebernahme der zweiten Einzahlung von 10 pCt., welche in Berlin vom 15. bis 29. d. M. zu leisten ist, erklärt sich hiermit bereit:

S. L. Landsberger,
Wechsel-Comtoir, Ring Nr. 25.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien.

Um mehrfachen Nachfragen zu genügen, sind wir bereit, die zweite Einzahlung von 10 pCt., welche vom 15. bis Ende d. Mts. nur in Berlin stattfindet, zu übernehmen.

Pototzky & Neuländer,
Rig, Naschmarkt-Seile Nr. 50.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien.

Die **zweite Anzahlung** von 10%, welche vom 15ten bis ult. dieses Monats und zwar nur in Berlin zu leisten ist, erklärt sich bereit hier zu übernehmen:

Adolph Goldschmidt,
Geld-Wechsel-Handlung, Ring Nr. 32.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Uebernahme der zweiten Einzahlung von zehn Prozent, welche auf die Aktien der oben genannten Bahn vom 15. bis Ende dieses Monats in Berlin zu leisten ist, ist bereit:

Emil Goldschmidt, Ohlauerstraße Nr. 85.

Die löblichen Vorstände der israelitischen Gemeinden Schlesiens, welche von dem Ergebniß der Ende v. J. ergangenen Beitritts-Aufforderungen bisher noch nicht an uns berichtet haben, so wie Alle Diejenigen, welche unserem Vereine beizutreten gesonnen sind, ersuchen wir: die desfallsigen Beitritts-Erklärungen bis spätestens Ende d. M. an das unterzeichnete Comité gelangen zu lassen, da die genaue Kenntniß der zu Gebot stehenden finanziellen Kräfte zur Entwerfung des Etats für das laufende Verwaltungsjahr erforderlich ist.

Breslau, den 9. Februar 1844.
Das Comité des Vereins zur Beförderung der Handwerke unter den israel. Glaubensgenossen.
Joseph Baum. J. Schwabach. Heinrich Bernhard.

☞ Musikalien-Novitäten.

Bei **Ed. Bote u. G. Bock** in **Berlin** sind so eben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig;

Braune, O., „Agnus Dei" f. eine tiefe St. m. Pfte.-Begl. op. 27. 7½ Sgr.
Dammas, H., 3 Duette f. Sopr. u. Alt mit Pfte. op. 8. 20 Sgr.
Donizetti, Potp. de l'Op. **Sommambula** p. Pfte. 20 Sgr.
Engel, D. H. 3 Valses sentiment. p. P. op. 6. 10 Sgr.
Gung'l, J., Carnevals-Traum-Galopp f. Pfte. op. 22. 10 Sgr.
— — **Tanz-Lokomotive-Walzer** f. Pfte. op. 23. 15 Sgr.
— — **Bachus-Freuden-Galopp** f. Pfte. op 24. 10 Sgr.
— — **Kriegers Lust. Festmarsch** f. Pfte. op. 26. 5 Sgr.
— — **Münchner Polka** f. P. op. 27. 5 Sgr.
Löwe, Dr., Biblische Bilder f. P. op. 96 Nr. 1, 3 à 15 Sgr. Nr. 2 10 Sgr.
Melcher, J, 6 Gesänge f. Sop., Alt, T. u. B. Part. St Heft 1. 2 à 20 Sgr.
Tiehsen, O., 6 Gedichte f. eine tiefe Stimme m. Pfte. op. 22 20 Sgr.
Voss, Ch., La dernière plainte d'une jeune Amante. Chant. p. P. op. 49 10 Sgr.
— — **Le Gondolier.** Barcarolle venet. p. P. op. 50. 25 Sgr.
Neithardt, A., 2 Lieder, In den Augen liegt das Herz. Ob ich dich liebe. — Für eine Singst. m. Pfte.-Begl. op. 129. 12½ Sgr.

bei **Ed. Bote u. G. Bock,**
in Breslau, Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Deutschmann's Lesebuch 2te vermehrte Aufl.

Erstes Lesebuch für katholische Elementarschulen, insbesondere auf dem Lande, mit Rücksicht auf den ersten Rechtschreibe-Unterricht. Herausgegeben von **K. Deutschmann.** Mit lithographirten Vorschriften zur Beschäftigung der Kinder außer den Schulstunden. **2te vermehrte und verbesserte Auflage.** Preis geb. 3 Sgr.

Einer sehr beifälligen Aufnahme erfreut sich dieses Buch, welches besonders in sehr vielen Schulen eingeführt ist, in denen die beiden Lesebücher von Rendschmidt gebraucht werden, die sich an Deutschmann's Erstes Lesebuch genau anschließen.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die
Verlagshandlung **F. E. C. Leuckart in Breslau**, Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Subscriptions-Eröffnung auf ein geschichtliches Prachtwerk!

Bei **C. W. B. Naumburg** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**:

Böhmen.

Geschichte des Landes und seines Volkes

von der frühesten bis auf die neueste Zeit

von **Dr. J. P. Jordan.**

Mit 18 bis 20 prachtvollen Stahlstichen.

Die Geschichte Böhmens, dieses „köstlichen Edelsteines in der österreichischen Kaiserkrone", ist so reich wie irgend eine an interessantem historischen Stoffe. Diesen Stoff nun behandelt der rühmlichst bekannte Verfasser, der sich ebensowohl durch seine gründliche Kenntniß der böhmischen Sprache, Literatur und Volkszustände, wie durch seine kräftige, gewandte und fließende Darstellungsweise auszeichnet, mit einer Anschaulichkeit, Gründlichkeit und Gediegenheit, wie sie sich nur bei wenigen Geschichtschreibern in so hohem Grade vereinigt finden. Das Werk eignet sich daher eben sowohl zum belehrenden Studium, wie zur angenehmen Unterhaltung, und kann zugleich wegen seiner prächtigen Ausstattung als Zierde jeder Bibliothek empfohlen werden.

Böhmen erscheint in 16 bis 18 Bändchen, jedes mit prachtvollen Stahlstichen verziert, und wird in 10 Monaten vollständig in den Händen der Abnehmer sein.

Der Subscriptions-Preis eines Bändchens ist 6 gGr. = 7½ Sgr. = 24 Kr. Conv. M. = 27 Kr. rhein.

Subscribenten-Sammler erhalten auf 6 Exemplare das 7te grstis.

Das erste und zweite Bändchen sind bereits erschienen, die übrigen folgen so rasch wie möglich nach.

Bei **C. Ed. Reisner** in Liegnitz ist erschienen und bei **Grass, Barth und Comp**, so wie in allen Musikalienhandlungen in **Breslau** zu haben:

Zapfenstreich-Galopp

für Pianoforte von **J. B. Bilse.** 5 Sgr.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**:

M Wölfer:

Die neuerfundene Pumpenmühle.

Oder: Gründliche und Praktische Anweisung, alle Arten von Mühlen an Brunnen und stehenden Gewässern anzulegen und durch Pumpenwerk in Betrieb zu setzen, sowie auch gewöhnliche oberschlächtige Mühlen durch Ausgrabung und Ausmauerung der Radestube, in welcher eine hinreichende Quantität Wasser gesammelt wird, auf dieselbe Art einzurichten und so, daß der Pumpen-Apparat bei knappem Wasser vorgelegt und bei vollem Wasser wieder weggenommen werden kann. Ein gemeinnütziges und populäres Handbuch zum Selbstunterrichte für Geschirrbauer, Mahl-, Oel-, Schneide-, Walk-, Pulver-, Schleif-, Polir- und Wassermüller ꝛc., sowie auch für Eisenwerks-Besitzer, Lohgerber, Gipsbrenner und andere Fabrikanten, welche Maschinenwerke gebrauchen. Mit 10 lithographirten Tafeln. gr. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** sind nachfolgende Schulbücher in neuen Auflagen erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Biblische Geschichten

aus dem alten und neuen Testamente,

mit nützlichen Lehren begleitet, besonders für Bürger- und Landschulen.

Von Rektor **Michael Morgenbesser.**

Zweiundzwanzigste Auflage.

16¼ Bogen. 8. Preis 6 Sgr.

Morgenbesser,

Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten.

Drei Hefte.

I. Heft. 4te Aufl. 10¾ Bogen. 8. . . . 6 Sgr.
Auflösungen dazu. 4. Aufl. 4¼ Bog. 8. 3 Sgr.
II. Heft. 3te Aufl. 7⅛ Bogen. 8. . . . 6 Sgr.
Auflösungen dazu. 3. Aufl. 4⅛ Bog. 8. 3 Sgr.
III. Heft. 2te Aufl. 7½ Bogen. 8. . . . 6 Sgr.
Auflösungen dazu. 2. Aufl. 4⅛ Bog. 8. 3 Sgr.

Dr. **Martin Luther's**

Katechismus mit Bibelsprüchen

nebst den Evangelien und Episteln.

12 Bog. 8. 5 Sgr.

Von Seiten der hochlöblichen Regierungen wird auf Veranlassung Eines Hohen Cultus-Ministerii auf folgende Schrift ganz besonders aufmerksam gemacht:

Die Orgel und ihr Bau.

Ein systematisches Handbuch für Cantoren, Organisten, Schullehrer Musikstudirende ꝛc., sowie für Geistliche, Kirchenvorsteher und alle Freunde der Orgel und des Orgelspiels, herausgegeben vom Organisten

Johann Julius Seidel.

Mit Notenbeispielen und neun Figuren-Tafeln.

Zweite verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

☞ Subscriptionspreis **Ein Thaler.**

„Wenn ein Mendelssohn-Bartholdy in einem Briefe an den Verf., der mir vorliegt, schreibt, daß er „das Buch mit großem Interesse und mit wahrer Belehrung gelesen", und dem Verf. dankt, daß er mit so viel Sorgfalt, Deutlichkeit und Vollständigkeit einen so wichtigen Gegenstand allgemein zugänglich gemacht habe; wenn der Veteran **Dr. Rebs** im theolog. Literatur-Blatt zur Allgemeinen Kirchenzeitung sagt, daß er dem fraglichen Werke hinsichtlich seiner wesentlichsten Brauchbarkeit und Nützlichkeit ein anderes an die Seite stellen zu können nicht vermöchte; wenn in der „Leipziger Musik-Zeitung" und der von Hentschel redigirten „Euterpe", die Herren Musikdirektoren F. Wilke und C. T. Seiffert und in dem Baden'schen Volksschulblatte der bekannte Organist Bierling das Buch gleichfalls günstig beurtheilt haben; wenn die Breslauer Orgelspielmeister Hesse und Köhler die Arbeit schon vor dem Drucke kennen lernten und anpriesen; wenn endlich die Kenner der Sache, die Seminar-Musiklehrer Richter und Schnabel, das Buch ihren Seminar-Zöglingen, denen immer nur gediegene Sachen anempfohlen werden dürfen, in die Hände derselben zu bringen bemüht waren; wenn — meine ich — solche Prinzipal-Stimmen für das Werk reden: so bedarf es von meiner Seite keines empfehlenden Wortes, sondern nur der Hinweisung auf die Schrift" — sagt der als pädagogischer Schriftsteller so rühmlich bekannte Hr. Oberlehrer Scholz in seiner Schlesischen Schullehrer-Zeitung 1843 Nr. 16. — ☞ Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf dieses, jedem Organisten unentbehrliche, Handbuch an.

F. E. C. Leuckart in **Breslau.**

Die neuesten Tänze von

Strauss, Lanner, Labitzky, Gungl etc.

Die schönsten Lieder von

Tiehsen, Kücken, Curschmann, Löwe, Reissiger, Krebs, Banck, Taubert, Proch, Tauwitz etc.,

sämmtliche Opern in allen Arrangements,

die berühmtesten Pianoforte-Compositionen von

Liszt, Thalberg, Henselt, Chopin etc.,

überhaupt Alles, was die musikalische Literatur Gediegenes aufzuweisen hat, ist in **reicher Auswahl** vorräthig bei

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschm. Str. Nr. 13.

Die Musikalien-Handlung von F. W. Grosser,

vorm. C. Cranz, Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 80,

empfiehlt ihr anerkannt vollständigstes, durch die neuesten Erscheinungen complettirtes, hierorts

Grösstes Musikalien-Leih-Institut

zu geneigter Benutzung, und gewährt bei billigen Bedingungen prompte Bedienung.

Katalog in vier Bänden wird gratis verabreicht.

Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, die für jede Entfernung genügend entschädigen.

Auch sind alle **neuen Erscheinungen** in der musikalischen Literatur daselbst gleichzeitig zu haben.

Ausserdem empfehle ich mein Lager echt englischer **Stahlfedern** zu den billigsten Preisen.

F. W. Grosser.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Eduard Müller zu Kynau, hiesigen Kreises, beabsichtigt bei seiner an der Weistritz gelegenen Mühle noch einen Brettschneidegang ohne Veränderung des zeitherigen Wasserbettes anzulegen, welcher durch das bereits vorhandene Wasserrad des zweiten Mahlganges in Betrieb gesetzt werden soll.

Indem ich dieses Vorhaben des ꝛc. Müller in Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch auf, ihre etwaigen Einwendungen binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen bei mir anzuzeigen, widrigenfalls nach Verlauf derselben die Concession zu dieser Anlage ohne Weiteres nachgesucht werden wird.

Waldenburg, d. 30. Januar 1844.

Der Verweser des Königl. Landrath-Amtes
v. Crauß.

Nothwendiger Verkauf.

Die sub Nr. 7 zu Nikolai belegene und unterm 29. Oktober 1840 auf 5056 Rthl. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Großbürgerbesitzung wird im Wege der nothwendigen Subhastation

auf den 13. Mai 1844, Vormittags 10 Uhr,

vor unserer Fürstenthums-Gerichts-Commission zu Nikolai verkauft werden.

Die Taxe und der Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Pleß, den 17. Oktober 1843.

Herzoglich Anhalt-Köthen Fürstenthumsgericht.
Taistrzik.

Gasthaus-Verpachtung.

Das hier vergangenes Jahr am Ringe neu erbaute Gasthaus, enthaltend 7 Piecen parterre und 10 Piecen im ersten Stock nebst Wagen-Remise und einen Stall zu 18 bis 24 Pferden, soll vom 1. April ab auf 3 Jahre verpachtet werden, und da am 11ten m. c. nicht so viel geboten worden, daß der Zuschlag hätte ertheilt werden können, so ist ein neuer Licitations-Termin auf den 4. März 1844, Vormittags 10 Uhr im Hôtel de Saxe in Breslau, Zimmer Nr. 1, angesetzt worden.

Kautionsfähige und mit guten Attesten versehene Pachtlustige werden daher eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. — Die Besichtigung des Gasthauses kann jederzeit stattfinden, und die Bedingungen können sowohl hier als in Breslau bei Herrn Commissionair Berger eingesehen werden.

Goschütz, den 3. Februar 1844.

Freistandesherrliches Dominium.

Zu vermiethen

und Term. Ostern c. a. zu beziehen ist der zweite Stock, bestehend in 6 Stuben, einem heizbaren Entree, Küche u. einigen Kammern, Keller und Bodengelaß, Junkernstraße Nr. 3.

Holzversteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Ottmachau werden in den nachstehend bezeichneten Revieren und Terminen bereits gefällte Nutz- und Bauhölzer zur Versteigerung kommen:

1) Montags den 4. März c., Nachmittags 1 Uhr, im Forstschutz-Distrikt Gläsendorf in dem Schlage Nr. 9 des Niederwaldes einige starke Eichen, Buchen und Birken.
2) Dienstags den 5. März c., Morgens 9 Uhr, daselbst im Oberwalde, Schlag Nr. 4, einige alte Eichen und Birken.
3) Dienstags den 12. März s., Morgens 9 Uhr, im Forstschutzdistrikt Schwammelwitz bei Ottmachau circa 80 Stück eichene Hölzer von verschiedener Länge, Stärke und Güte.

Die näheren Kaufbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden, die zum Verkauf bestimmten Hölzer aber sind von heute an in den bezeichneten Schlägen, wo die Versteigerung stattfinden wird, in Augenschein zu nehmen.

Neisse, den 6. Februar 1844.

Der Königliche Oberförster Böhm.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über den am 7. April 1814 gebornen Kolonistensohn George Urner aus Marienau ist wieder aufgehoben, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Habelschwerdt, d. 1. Jan. 1844.

Gerichts-Amt der Herrsch. Kieslingswalde.

Auktion.

Am 16ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Parthie Havanna-, Brasilen- und Hamburger Cigarren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Februar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Eichen-Verkauf.

Auf dem Dom. Schmellwitz, ½ Meile vom Canther Bahnhofe, sollen

nächsten Sontag, den 11. Febr., Mittags 2 Uhr,

30 bis 50 Stück starke Eichen, entweder einzeln oder im Ganzen, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Das Dominium Puschwitz bei Canth verpachtet die, an der Breslau-Striegauer und Jauer-Hirschberger Straße gelegene, im besten Zustande befindliche, hiesige Brauerei auf drei Jahre. Bietungslustige Kautionsfähige werden zu dem Termin, als den 1. März a. c. Vormittags 11 Uhr hierselbst beim hiesigen Wirthschaftsamt zu erscheinen eingeladen, um ihre Gebote abzugeben. Die näheren Bedingungen liegen daselbst bereit.

Brau- und Branntwein-Urbar-Verpachtung.

Ein Brau- und Branntwein-Urbar mit Gastwirthschaft, in wohlhabender Gegend und an frequenter Straße gelegen, geht in Termin Johanni d. J. auf drei nach einanderfolgende Jahre zu verpachten. Der Baustand ist vorzüglich, wie alle zum vortheilhaften Betrieb gehörigen Einrichtungen in bester Beschaffenheit anzutreffen sind. In mehreren Ortschaften von 1860 Einwohnern, sind 7 Schankstätten zur Getränk-Entnahme verpflichtet. Darauf Reflektirende erhalten nähere Auskunft: Nikolai-Vorstadt neue Kirchgasse 11 im Vorderhause.

Mein hier begründetes

Commissions- und Speditions-Geschäft

unter der Firma:

Rudolph Zickerow,

erlaube ich mir hiermit auf das Angelegentlichste zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich alle mir anzuvertrauenden Interessen, vermöge vieljähriger Geschäfts-Erfahrung, auf das Sorglichste und Gewissenhafteste stets wahrzunehmen bemüht sein werde.

Tzschicherzig a. O., im Februar 1844.

Rudolph Zickerow.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich das Stück zu **11** Sgr.

Lorenz,

Wildhändler, Fischmarkt Nr. **2**. im Keller.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 10 Sgr., empfiehlt:

Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Frische feiste Gebirgshasen,

gespickt das Stück **10 Sgr.**, wie auch schönes frisches **Rehwild**, empfiehlt:

G. Pentke, Wildhändler, Ring- u. Stockgassen-Ecke im ersten Keller links.

Vieh-Verkauf.

Es stehen bei Unterzeichnetem auch für dieses Frühjahr wieder junge Bullen, Schweizer und Oldenburger Race, zum Verkauf.

Eben so können 200 Stück Mutterschafe zur Zucht hier abgelassen werden.

Camenz, den 23. Jan. 1844.

Das Königl. Prinzliche Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Grassamen-Verkauf.

Einem geehrten ökonomischen Publiko zur geneigten Berücksichtigung: daß auch in diesem Jahre Grassämereien sowohl in reinem Samen, als in zweckmäßigen Mischungen zu Weiden und Wiesen — bei Angabe der Fläche, des Zwecks u. der Bodenbeschaffenheit — hier verkauft werden, und dabei die Keimfähigkeit des Samens garantirt wird.

Die Mischungen werden verkauft:

zu Wiesen- und Garten-Anlagen, das Pfund mit 4 Sgr., im Ctr. mit 14 Rthlr.,

zu den verschiedenen Weiden, d. Pfd. mit $3\frac{1}{2}$ Sgr., im Centner mit 12 Rthlr.

Reiner Samen wird verkauft:

Alopecurus pratensis,	d. Pfd.	4 Sgr.
Holcus lanatus,	„ „	$3\frac{1}{2}$ „
„ avenaceus,	„ „	5 „
Agrostis vulgaris,	„ „	$3\frac{1}{2}$ „
Aira caespitosa,	„ „	3 „
Poa pratensis,	„ „	$4\frac{1}{2}$ „
Poa trivialis,	„ „	$4\frac{1}{2}$ „
Poa serotina,	„ „	4 „
Dactylis glomerata,	„ „	$4\frac{1}{2}$ „
Cynosurus cristatus,	„ „	6 „
Festuca rubra,	„ „	$3\frac{1}{2}$ „
„ pratensis,	„ „	4 „
„ ovina,	„ „	$4\frac{1}{2}$ „
Phleum pratense,	„ „	$4\frac{1}{2}$ „
Lolium perenne,	„ „	$4\frac{1}{2}$ „
Bromus mollis,	„ „	$3\frac{1}{2}$ „
Achillea millefolium,	„ „	4 „

Camenz, den 23. Jan. 1844.

Das Königl. Prinzliche Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Verkaufs-Anzeige.

Der unterzeichnete Besitzer des im Schönauer Kreise gelegenen Dominii Alt-Schönau II. Antheil, beabsichtigt ein zum Dominial-Gehöfte daselbst gehöriges, aber isolirt davon gelegenes Magazin-Gebäude zu verkaufen.

Dasselbe ist 100 Fuß lang, 50 Fuß tief, ganz massiv und mit Flachwerk bedacht. Innerhalb der Mauern enthält es drei und unter dem Dache zwei Böden, von denen jeder durch 43 starke Balken getragen wird, die wiederum durch starke Rispen und Säulen unterstützt sind. Die Fenster sind mit eisernen Stäben, so wie die Böden mit eisernen Thüren versehen. Der Baustand ist vollkommen gut und würde sich das Gebäude für ein Fabrikgeschäft sehr wohl eignen. Dasselbe kann zu jeder angemessenen Zeit in Augenschein genommen werden.

Hierauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, sich mit dem Unterzeichneten entweder persönlich oder in portofreien Briefen in Unterhandlung setzen zu wollen.

Nährich.

Anzeigen.

1) Um den vielen Aufträgen, welche dem unterzeichneten Comptoir von Käufern auf Rittergüter aus dem In- und Auslande zugegangen sind, zu genügen, werden die resp. Herren Rittergutsbesitzer, welche hierauf zu reflektiren geneigt sind, ergebenst ersucht, mir die diesfälligen Beschreibungen ihrer Besitzungen nebst getreuen Ertragsanschlägen derselben, hochgeneigtest portofrei zugehen zu lassen.

Bei einer reelen Erledigung der mir übertragenen Geschäfte versichere ich gleichzeitig die strengste Verschwiegenheit, wozu ich ohnedies ein für alle Mal verpflichtet bin.

2) 3000 Rthl. zu $4\frac{1}{2}$ Prozent sind sofort gegen depositalmäßige Sicherheit zu verleihen.

3) 200 Familien, welche geneigt sind, im Königreich Polen nahe an der Oberschlesischen Grenze sich niederzulassen und dem Landbau sich widmen wollen, wird auf portofreie Briefe ein gutes Etablissement nachgewiesen.

Kreuzburg, den 31. Januar 1844.

Das Allgemeine Commissions- und Geschäfts-Comptoir.

Hänisch.

Brau- und Brennereiverpachtung.

Bei dem Dom. Groß-Tinz bei Jordansmühl wird zu Johanni d. J. die Brau- und Brennerei pachtlos und soll auf drei hintereinander folgende Jahre anderweitig verpachtet werden. Kautionsfähige pachtlustige Brauer erfahren die Pachtbedingungen durch das dasige Wirthschaftsamt.

Zu verkaufen.

Ein noch neuer, ein Jahr hindurch ausprobirter, und als völlig brauchbar sich bewiesener **Dampfkessel**, von 7 bis 8 Pferde Kraft, ist in Folge der Anschaffung eines größeren sofort bedeutend unterm Kostenpreise zu verkaufen: Klosterstraße Nr. 60.

Magen-Wein.

Der so beliebte und für die Gesundheit sehr dienliche Magen-Wein, auch Oedenburger Ormecz genannt, ist stets vorräthig zu den reelsten und billigsten Preisen zu haben bei

Landsberg in O/S.

Silv. Schlesinger.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnssen versehener, gut moralischer junger Mensch, wird auf ein großes Gut gegen Pension als Oekonomie-Eleve gesucht. Das Nähere zu erfragen Altbüßer-Straße Nr. 6, bei **J. F. Scholtz.**

Vermiethungs-Anzeige.

Es sollen auf der Schmiedebrücke Nr. 16, zur Stadt Warschau, in der Front nach der Kupferschmiede-Straße, drei große Gewölbe gebaut werden; wobei eins mit einer Schreib-Stube, einem aparten Hausflur und einer Remise verbunden, welche kommende Johanni zu beziehen sind.

Die ganze Lokalität würde sich zu einem **großen** Möbel-Magazine gut eignen.

Dampfmaschinen-Verkauf.

Eine 24zöllige, einfach wirkende Niederdruck-Maschine, von circa 9 bis 10 Pferdekraft, nach Boulton-Watt'schem Prinzipe construirt, welche im Jahre 1828 auf der hiesigen Königl. Eisengießerei angefertigt, zusammen ohngefähr 4 Jahre lang bei einigen Schleusenbauten an der Oder und am Klodnitz-Kanal zur Ausförderung der Grundwasser benutzt worden ist, und gegenwärtig auseinandergenommen auf der Kgl. Klodnitzkanal-Niederlage bei Gleiwitz liegt, soll mit dem dazu gehörigen Pumpensatze und Maschinen-Gebäude, hoher Anordnung zu Folge, an den Meistbietenden verkauft werden.

Dieselbe kann, nach vorheriger Reparatur einzelner schadhaft gewordener Theile, noch geraume Zeit beim Bergbau vortheilhaft benutzt werden, und dürfte daher besonders Besitzern von Steinkohlen- und Galmeigruben zum Ankauf zu empfehlen sein.

Unterzeichneter hat zur öffentlichen Versteigerung dieser Maschine einen Termin auf Donnerstag den **14. März** d. J. Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im hiesigen Königl. Kanal-Amtshause anberaumt, und ladet zahlungsfähige Kauflustige hierzu mit dem Bemerken ein, wie der im genannten Amtshause wohnende Bauschreiber Gabler angewiesen worden ist, die einzelnen Theile derselben vor dem Termin auf Verlangen vorzuzeigen.

Gleiwitz, den 6. Februar 1844.

Der Baurath Uhlig.

Wein-Offerte.

Grünberger Roth- und Weiß-Wein, à 5 und 6 Sgr. pro Preuß. Quart, empfehlen in schöner Qualität:

A. Prausnitz und Comp.,
Bischofsstraße Nr. 3.

Bei **B. Sturm**, Stockgasse Nr. 17, wird gut und billig gespeist; à Person monatlich 1 Rtl.

Masken-Anzeige.

Eine bedeutende Auswahl neuer Charakter-Masken empfiehlt einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung:

J. Zehler, Bischofstr. Nr. 16.

Verkauf

einer Brennerei, sehr nahrhaft, ganz massiv und schön gebaut, 5 Meilen von Breslau, ist ganz billig sofort zu übernehmen, wegen Familien-Verhältnissen, durch **J. E. Müller**, Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Einem jungen Manne, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, wird eine Stelle in einem Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft zum sofortigen Antritt nachgewiesen von der merkantilischen Versorgungs-Anstalt des

Eduard Röhlicke,
am Ringe, an der großen Wage.

Billige Gold- und Silber-Stoffe
zu Masken-Anzügen empfiehlt:

Louis Zülzer,
Junkernstraße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Das Dominium Wilkau, Namslauer Kreises, stellt vom 1. Febrar c. eine Anzahl Sprung-Böcke, Kochelnaer und Schweinsdorfer Abkunft, zum Verkauf.

Ober- u. Nieder-Wilkau, d. 15. Febr. 1844.

Ein junger Bulldogg oder auch Neufundländer Hund wird zu kaufen gesucht Schuhbrücke Nr. 30, 3 Stiegen.

Antonien-Straße Nr. 19 sind einspännige Lohn-Wagen zu haben.

Für Entomologen.

Eine Anzahl Doubletten südeuropäischer Schmetterlinge und Käfer sind zu verkaufen Kupferschmiede-Strasse Nr. 6, par terre.

☞ **Schlitten** stehen zu soliden Preisen zum Verkauf Bischofstraße Nr. 8.

Schmidt, Sattler.

Ein paar neue eiserne **Achsen** sind billig zu verkaufen durch

W. Henschel, Neumarkt Nr. 42.

Bischofstraße, nächst der Ohlauerstraße, ist ein hübsches Quartier von 5 Stuben, Küche und Zubehör von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Militsch**, Bischofstraße Nr. 12.

Eine freundliche, meublirte Stube ist Neue-Weltgasse Nr. 15, im zweiten Stock, zu vermiethen und den 1. März zu beziehen.

Näheres daselbst.

Samen-Getreide.

Das Dominium Wyganow, Krotoschiner Kreises, bei Kobylin, bietet 500 Sack Gerste, 300 Sack Erbsen und 1500 Sack böhm. Rispen- (58 Pfd. der Scheffel schwer) Samenhafer zum Verkauf.

Ein Keller ist sofort zu vermiethen. Das Nähere Neumarkt Nr. 42.

Ein sehr geräumiges Eckgewölbe nebst zwei anstoßenden Stuben und Kellergelaß ist sofort bald oder zu Ostern zu vermiethen. Zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 36, im Laden daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 7. Februar. Goldene Gans: Herr Gutsbes. Keinisch a. Münchhoff. HH. Kaufl. Deger aus Lyon, Fellinger aus Achen. — Hotel de Silesie: Fr. Gräfin v. Maltzan a. Lissa. Hr. Offizier v. Kehler a. Brieg. HH. Kaufl. Harmelin a. Bordy, Heller und Seibold a. Chemnitz, Arreggér a. Schüpfheim, Rocholl a. Kassel. — Weiße Adler: Herr Kaufm. de la Ferté a. Paris. Hr. Gutsbes. Baron von Sauerma aus Oyas. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Bauer a. Neisse. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Dietz a. Leipzig, Hempel a. Pulsnitz, Chapelle a. Bremen, Schalle a. Berlin. — Blaue Hirsch: HH. Gutsbes. Bar. v. Lüttwitz a. Naselwitz, Großmann a. Tinz, Pavel a. Tscheschen. Hr. Erzpriester Härtel a. Gr.-Tinz. Hr. Major v. Koscielski a. Habelschwerdt. Hr. Hüttenfaktor Gerstenberg. Hr. Kaufm. Sponer a. Loslau. Hr. Inspek. Fontanes a. Mangschütz. Hr. Partikulier Liebler a. Kochanietz. Weiße Storch: Hr. Inspektor Löffler aus Pfaffendorf. — Goldene Zepter: Herr Gutsp. Dehnel a. Gr.-Gorzyc. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsp. Richter a. Butschkau. Hr. Kaufm. Mark a. Reichthal. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Haber a. Oppeln, Heinrich a. Trachenberg. Hr. Redakteur Ende a. Lüben. — Rautenkranz: Herr Gutsbes. v. Schweinichen a. Wasserjentsch. Hr. Kaufm. Saluczeck a. Oppeln. — Königs-Krone: HH. Kaufl. Bartsch a. Reichenbach, Berthold a. Waldenburg. — Goldene Löwe: Herr Partikulier Rosenberg a. Berlin.

Privat-Logis. Stockgasse 17: Hr. Gutsbes. Hahn a. Garben. Hr. Bürgermstr. Rost a. Wohlau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 8. Februar 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$140\frac{2}{3}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$150\frac{7}{12}$
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{7}{12}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	$6.25\frac{1}{3}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$104\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	—	$97\frac{1}{2}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{5}{8}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$90\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$105\frac{5}{6}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	101	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$105\frac{1}{2}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	101	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	$118\frac{1}{2}$	—
dito dito Prioritäts	4	—	$104\frac{1}{3}$
dito dito Litt. B.	4	$113\frac{1}{4}$	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	120	119
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

7. Febr. 1844.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	5 14	— 1 2	— 5 4	0 4	WNW 1°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		5,38	— 1 0	— 5 0	0 0	W 5°	heiter
Mittags 12 Uhr.		5 50	— 0 2	— 4 4	0 3	W 9°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		5 64	+ 0 3	— 3 0	0 2	NW 5°	„
Abends 9 Uhr.		4,32	+ 1 0	— 7 6	0, 2	SO 19°	„

Temperatur: Minimum — 7 6 Maximum — 2 8 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.